

Sattler-Zeitung

Nr. 18.

Berlin, den 28. August 1908.

22. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage freitags.
Bezugspreis: Durch die Post bezogen pro
Vierteljahr 60 Pfennig.

Verlag und Redaktion:
Peter Blum, Berlin SO., Adalbertstraße 56.
Telephon: Amt IV, 2120.

Inserate die 3 gesaltene Petit-Zeile 30 Pfg.
bei Wiederholungen bedeutende Ermäßigung.

Beitragszahlung!

Wer sich vor Schaden behüten will, zahle regelmässig seine Beiträge. Wer länger als 5 Wochen seine Beiträge schuldet, erhält keine Unterstützung. Wer länger als 8 Wochen im Rückstande ist, verliert seine Mitgliedschaft.

Inhalt: Streitigkeiten. — Unsere nächste Generalversammlung in Köln. — Die Fortpflanzung der Lebewesen. — Die staatliche Versicherung der Privatangestellten und die Arbeiterkassen. I. — Unfälle auf Wegen. — Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1907. III. (Schluß). — Gau Stuttgart. — Der Verbandstag des Bundes deutscher Sattlermeister in Breslau. — Aus unserem Beruf. — Aus Industrie und Handel. — Aus anderen Organisationen. — Rundschau. — Korrespondenzen. — Bestimmungen der Hauptverwaltung. — Bücherchau. — Abwesenheitsänderungen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Achtung! Kollegen! Achtung!
Die Kollegen werden in ihrem eigenen Interesse erjucht, bei Arbeitsannahme in anderen Städten sich zuvor bei der dortigen Ortsverwaltung zu erkundigen.

Berlin. Wegen Nichtanerkennung der tariflichen Abmachungen ist die Firma **Malchow & Otto, Kofferfabrik, Alte Jakobstr. 6,** für Koffermacher gesperrt.

Mürnberg. In der **Militärrespektfabrik Schwarzenberger** stehen die Kollegen im Streit. **Wald-Zolingen.** Bei der Firma **Karl vom Feld, Treibriemenfabrik,** sind alle Kollegen gekündigt. Die Kollegen werden gebeten, dieses bei Arbeitergesuchen dieser Firma zu beachten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Karlsbad. Die Werkstatt **S o s m a n n** ist streng zu meiden. Desgleichen ist **Brünn, Wesselsdorf, Prag, Klagenfurt** und **Leptitz** streng zu meiden. — Die **Gräger Wiener** stehen im Streit. — Die **Budapester Tschner-Werkstätten** sind gesperrt.

Frankreich.

Paris. Die **Weisartilsattler** stehen im Ausstand. Ueber die Firma **Chausse** ist die Sperre verhängt. Der Streit bei der Firma **Girardot** dauert unverändert fort. Zugang ist streng fernzuhalten.

Unsere nächste Generalversammlung in Köln.

In weniger als Jahresfrist werden wir uns wiederum versammeln, um die Geschicke unseres Verbandes zu beraten, dieses Mal in Köln, dem deutschen Rom. Dieser Tagung geht jedoch eine Bewegung voraus, die als die bedeutendste in unserem Verbande bezeichnet werden darf, und dieses ist die Fusion mit dem Verband der Portefeuller. Es war nach Lage der Sache gar nicht anders möglich, als daß die „Portefeuller-Zeitung“ zu diesem Schritt jetzt wiederum zuerst das Wort nimmt. Die Genossen sind jetzt wieder einigermassen

beruhigt, und nun heißt es, darauf zu sinnen und zu trachten, wie es uns möglich sein wird, die Erfahrung dieses Lohnkampfes zum Nutzen der Kollegenchaft zu verwenden. Unser Verband ist klar im Ziel, die Mitgliedschaft hat schon allorts gesprochen, für uns gibt es auf dem Wege zu dieser Verschmelzung kein Zurück mehr. Von Bedeutung für die Mitglieder ist daher die Stellungnahme des Vorstandes des Verbandes der Portefeuller. In der letzten Nummer ist ein instruktiver Artikel enthalten, der die Taktik auf diesem Wege festlegen soll. Wir lassen den Artikel auszugsweise hier folgen.

Die „Portefeuller-Zeitung“ schreibt unter anderem:

„Unser 2. Verbandstag in Berlin (Ostern 1907) hat sich unter gewissen Voraussetzungen im Prinzip mit der Verschmelzung des Sattler- und Portefeullerverbandes einverstanden erklärt, indem folgende Resolution einstimmig angenommen wurde (siehe Protokoll Seite 160):

„Der zweite Verbandstag ist im Prinzip mit der Verschmelzung des Sattler- und Portefeullerverbandes einverstanden und beauftragt den Verbandsvorstand und Ausschüsse, vor Ablauf der jetzt gültigen Tarifverträge sich mit der Leitung des Sattlerverbandes in Verbindung zu setzen, und Beratungen darüber zu pflegen, wie die Verschmelzung beider Organisationen vor sich gehen soll. Sind die Verhältnisse soweit gediehen, so hat der Vorstand das Recht, mit der Leitung des Sattlerverbandes einen gemeinsamen Verbandstag einzuberufen.“

Im Verfolg dieser Resolution fand nun am 14. Juli 1907 im Berliner Gewerkschaftshause eine Konferenz beider Verbandsvorstände und Ausschüsse statt, auf der folgende Resolution ebenfalls einstimmig Annahme fand:

„Die am 14. Juli 1907 in Berlin tagende Sitzung der Zentralvorstände und Ausschüsse der Verbände der Sattler und Portefeuller beauftragt die leitenden Körperschaften beider Verbände, mit aller Entschiedenheit die Durchführung der Verschmelzung anzustreben.“

Die Agitation für Verschmelzung ist in der Presse im weitestgehenden Maße zu führen. Die Agitatoren und die Ortsverwaltungen sollen erjucht werden, im selben Sinne zu wirken.“

Im Jahre 1909 findet in Köln eine gemeinsame Generalversammlung beider Verbände statt, in der die Verschmelzung als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Bei allen bis dahin auftauchenden Lohnbewegungen handeln die beiden Verbände nach der Resolution, die auf dem letzten Verbandstage der Portefeuller angenommen wurde. Bei Tarifabschlüssen werden beide Verbände bestrebt sein, die Heimarbeit einzuschränken und so viel wie möglich abzuschaffen.“

Abgesehen von einem Artikel des Kollegen **Gründler-Berlin** (abgedruckt in Nr. 24 der „P. Z.“ vom 14. Dezember 1907) und der Berliner Mitgliederversammlung vom 7. November 1907 hat der prinzipielle Standpunkt dieser Resolution keinen Widerspruch, wenigstens nicht öffentlich und darum kontrollierbar, in unseren Mitgliedschaften gefunden. Die in ebenbezeichnete Versammlung gemachten Einwände gegen eine Verschmelzung beider

Verbände sind nun, nach Ablauf der in allen Orten und in allen Phasen gemeinschaftlich geführten Tarifbewegung vollständig behoben. Die Arbeitszeit für Sattler und Portefeuller in den Tariforten ist gleich, die Differenzen in Zahlung von Prozentzuschlägen für Überstunden sind nicht mehr vorhanden. Der Mindestlohn für angelernte Portefeuller kommt im Laufe dieser Vertragsperiode auf die Höhe der Sattler. Auch in der Heimarbeitsfrage ist eine völlige Einigung erzielt. Kurz gesagt, die abgeschlossene Tarifbewegung hat einen gemeinsamen Boden für Heisefleckenarbeiter und Portefeuller geschaffen, auf dem wir unsere wirtschaftlichen Kämpfe auch gemeinschaftlich zu führen haben. Da dürfen Organisationsentschiede nicht das trennende Moment bilden.

Doch wie sich der einzelne zur Verschmelzungsfrage auch stellen mag, den Organisationsleitungen beider Verbände sind die einzuschlagenden Wege klar und unzweideutig von den kompetenten Instanzen vorgezeichnet.

Die beiden ersten Absätze der Resolution vom 14. Juli 1907 beauftragten die leitenden Körperschaften, sowie die Agitatoren und Ortsverwaltungen, mit Entschiedenheit die Durchführung der Verschmelzung anzustreben. Der vierte Absatz verpflichtet die beiden Verbände, bei Lohnbewegungen gemeinschaftlich vorzugehen und bei Tarifabschlüssen bestrebt zu sein, die Heimarbeit einzuschränken und soviel wie möglich abzuschaffen. In diesem Sinne ist gehandelt worden. Nun soll nach dem 3. Absatz der Resolution im Jahre 1909 in Köln eine gemeinsame Generalversammlung beider Verbände stattfinden, in der als erster Beratungsgegenstand die Verschmelzungsfrage behandelt werden soll.

Wir müssen danach mit der Taktfrage rechnen, im nächsten Jahre, und zwar schon im Mai oder Juni, einen Verbandstag abzuhalten. Aber nicht nur die Verschmelzung allein ist es, die uns zwingt, die höchste Instanz unseres Verbandes in Funktion treten zu lassen, sondern die Bestimmungen über das Unterstützungsweisen und die Taktik bei Lohnbewegungen müssen so schnell als nur möglich einer ersten Besprechung unterzogen werden. Wenn nun auf dem gemeinschaftlich abzuhaltenden Verbandstag die Verschmelzung zur Taktfrage geworden ist, dann werden die Unterstützungsrichtungen sowie in einer unserer Kollegen zufriedenstellenden Weise geregelt. Denn bei gleichen Beiträgen bietet der Sattlerverband schon jetzt seinen Mitgliedern mehr als der Portefeullerverband und — in seinen Leistungen geht der Sattlerverband nicht zurück.“

Es heißt dann weiter:
„Auf Grund unserer bisherigen Stellungnahme haben wir keine Verantwortung, das „Für“ und „Wider“ des näheren zu beleuchten. Für die Verhandlungsleistungen gibt es nur eins, und zwar Befolgung der gefassten Beschlüsse.“

Nachdem die „Portefeuller-Zeitung“ noch auf die kurze Zeit hinweist, welche uns zur Verfügung steht, um die Vorarbeiten zu erledigen, schreibt sie in Bezugnahme auf unseren Verband folgendes:

„Da bei den Sattlern auch ohne Abstimmung eine überaus große Majorität für die Verschmelzung vorhanden ist, erübrigt sich dieselbe bei ihnen von vornherein. Es wird daher bei unseren Mitgliedern liegen, durch Versammlungsbeiräte zu entscheiden,

ob eine solche vorzunehmen ist. Der Verbandsvorstand hält sie nicht für unbedingt notwendig, um den leitenden Körperschaften Gelegenheit zu geben, baldigst zu entscheidenden Besprechungen zusammenzutreten.

Vergewöhnlichen wie uns, daß der Verbandsvorstand statutarisch verpflichtet ist, den Tag der Arbeitsstimmung mindestens 8 Wochen vorher im Verbandsorgan bekannt zu geben, so werden andere Mitglieder herausfinden, daß keine Zeit zu verlieren ist, um die ganz Angelegenheit in Kenntnis zu bringen. Trotz eines etwaigen Verzögeres, wie ichlagen ein Automobiltippen ein, studien wir dringend unser Kollegen, allerorts Versammlungen einzuberufen und auf die Tagessordnung zu legen: „Verschmelzung des Sattler- und Portefeulleurverbandes“

Zu gleicher Zeit nimmt nun ein anderer Kollege in der „Portefeulleur-Zeitung“ das Wort. Er weist mit vollem Recht darauf hin, daß die Tarifbewegung bewiesen habe, daß ein Zusammengehen der Portefeulleur mit uns möglich sei. Die Lebensbedingungen der gewerkschaftlichen Organisation wären erfüllt worden, desgleichen seien die Voraussetzungen und Bedingungen eingelöst worden, welche die vorjährige Konferenz gefordert habe. Der Schreiber des Artikels macht daher folgenden praktischen Vorschlag:

„Die leitenden Vorverträge, die sich ohnehin in der Verschmelzungsfrage erüben sind, kommen in einer Konferenz zusammen und erörtern die Auflösung des Sattler- und Portefeulleurverbandes zu Gunsten eines Deutschen Lederwarenarbeiterverbandes. In Köln hatten beide Verbände im Frühjahr 1909 zwecks Verhandlung gesonderte Verhandlungstage ab und beschließen die Auflösung zum 1. Juli 1909. Die verammelten Delegierten treten dann sofort zu dem ersten Verbandstage des Lederwarenarbeiterverbandes zusammen, sie beraten und beschließen auf Grund des vorher von den beiden Zentralvorständen gemeinschaftlich ausgearbeiteten und zur Diskussion gestellten Statutenentwurfs. Als selbstverständlich gilt, daß die Mitgliedschaft der früheren Organisation bei der neuen in Anrechnung gebracht wird. Ueber die anderen Bedingungen wird eine Verhandlung bald erzieht werden.“

Wir trennen uns über die klare und entschiedene Stellungnahme, welche in den beiden Artikeln zum Ausdruck kommt. Wir haben dem nichts, auch gar nichts hinzuzufügen. Wenn es noch etwas sein soll, dann können wir den Satz noch einmal unterstreichen, daß der Sattlerverband in seinen Leistungen den Mitgliedern gegenüber nicht zurückgehen will. Unser besser ausgebauter Unterstützungsverein soll gleichfalls auch den Portefeulleur zugute kommen. Bei der demnächst stattfindenden Statutenberatung wird allgemein der Grundsat zu gelten haben, von jeder Organisation nur das Beste und Bewährteste zu nehmen. Sollten wir, bald in der Lage zu sein, weitere Fortschritte auf dem Wege nach Köln verzeichnen zu können.

Die Fortpflanzung der Lebewesen.

Von R. D. Waage (Wilhelmsbad).

(Nachdruck verboten.)

Wir unterscheiden zwei Hauptarten von Fortpflanzung, nämlich die ungeschlechtliche oder vegetative und die geschlechtliche oder sexuelle Fortpflanzung. Die einfachste Form der ungeschlechtlichen Fortpflanzung ist die Teilung. Durch sie vermehren sich viele Einzellige, z. B. Infusorien, Schleimtiere, Bakterien und viele einfache Algen. Deren Leib zerfällt kurzerhand in zwei oder mehr ziemlich gleich große Stücke. Die Eigenschaft, sich einfach durch Teilung zu vermehren, ist den vielzelligen Tieren bis auf einige Fälle, wie z. B. eine Wurmart, verloren gegangen. Hier hat die ungeschlechtliche Vermehrung andere Wege eingeschlagen. Bei den Süßwasserpolypen wie auch bei den Korallenpolypen wächst seitlich ein kleiner Auswuchs hervor, welcher allmählich zum verteilerten Ebenbild des Mutterlebens wird. Bei den Korallen bleibt der Sproßling am Stiel, bei den Süßwasserpolypen löst er sich los. Man bezeichnet diese Art der Vermehrung als Knospung. An die Fortpflanzung der Korallentiere läßt sich am ungezwungensten die der höheren Pflanzen, bei denen Knospung sehr häufig ist, anschließen. Die einzelnen Pflanzknospen, die eigentlich Unterindividuen darstellen, sind bei den meisten Pflanzen, wenn sie aus dem Verbande des Ganzen gelöst werden, unter günstigen Bedingungen entwicklungsfähig. Die Gärtnerei macht von der vegetativen Vermehrung der Pflanzen den aus-

Die staatliche Versicherung der Privatangestellten und die Arbeiterchaft.

Dem Reichstage ist die vom Reichsamt des Innern ausgearbeitete zweite Denkschrift, betreffend die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten, zugegangen. Sie ist nicht nur für die Privatangestellten von besonderem Interesse, sondern verdient auch die volle Aufmerksamkeit der gesamten Arbeiterchaft. Denn diese Denkschrift spricht unerbittlich aus, daß die Reichsverwaltung einer Verbesserung der staatlichen Versicherung der Arbeiter durchaus abgeneigt ist. Das Reichsamt des Innern ist in der Denkschrift vor, wenn eine Ausgestaltung des Versicherungswesens für die Privatangestellten erfolgen sollte, so möge dies auf dem Wege einer Sonderversicherung geschehen, damit die Arbeiterchaft davon ausgeschlossen bleibe. Die Arbeiterchaft wird die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen dürfen, jetzt nachdrücklich dafür einzutreten, daß auch sie der Vorteile eines Ausbaues der staatlichen Versicherung teilhaftig wird. Denn ebensowenig als ein Privatangestellter von den Almosen zu leben vermag, die das jetzige Invalidenversicherungsgesetz gewährt, kann es der Arbeiter. Würde die Arbeiterchaft jetzt nicht eine energische Haltung in dieser Hinsicht entfalten, so würde sie nach Errichtung einer Sonderversicherung für Privatangestellte auf lange hinaus nicht verdrängen, das Versäumnis einzuholen. In dem Begleit Schreiben, mit dem die Denkschrift dem Reichstage übermittelt wurde, heißt es zwar:

„In der wirtschaftlich und politisch gleich bedeutungsvollen Frage, ob, in welcher Form und in welchem Umfang eine reichsrechtliche Privatangestelltenversicherung alsbald eingeführt werden soll, nimmt die Denkschrift einseitig keine bindende Stellung. Sie will zunächst nur den Beteiligten eine Uebersicht darüber ermöglichen, welche Beiträge sie leisten müssen, wenn beabsichtigt wird, den Privatangestellten und ihren Hinterbliebenen eine Versorgung in dem für die einzelnen Rentenbezüge erkennbar gemachten Umfang zu sichern. Zugleich erörtert sie kritisch die verschiedenen bisher nur für die Organisation einer solchen Versicherung gemachten Vorschläge. Indem die Denkschrift auf diese Weise die Gesamtheit der Beteiligten erneut zur Kritik aufruft, hofft sie eine Grundlage zu schaffen, auf der sich binnen möglichst kurzer Frist feste Beschlüsse für die endgültige Ordnung der bedeutungsvollen Frage aufbauen können.“

Die Denkschrift selbst sagt aber über die Form der Versicherung: Wenn man den Weg der Erweiterung des Invalidenversicherungsgesetzes wählen wolle, so würde die Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten bis zur Einführung der allgemeinen Hinterbliebenenversicherung der Arbeiter sich verhalten. Das heißt in christliches Deutsch übertragen: Die Einführung der Hinterbliebenenversicherung für Privatangestellte im Rahmen des Invalidenversicherungsgesetzes würde auch den Arbeitern zugute kommen. Da man dies aber nicht will, weigt man zu einer Sonderversicherung für Privatangestellte.

gibtigen Gebrauch. Die Stedlinge stellen ja nichts weiter dar, als einzelne isolierte Unterindividuen eines Pflanzenstodes.

In allen diesen Fällen besteht der Vermehrungskörper aus vielen Zellen. Bei niederen Pflanzen ist aber eine ungeschlechtliche Vermehrungsart sehr weit verbreitet, die in der Auflösung einzelner isolierter Zellen besteht. Sie werden meist in sehr großer Anzahl gebildet. Bei manchen Algen bilden sich z. B. im Innern bestimmter Zellen eine Anzahl kleiner Tochterzellen, die mit feinen Rudergeißeln ausgerüstet sind und nach dem Platzen der Zellohant davonfliegen. Man bezeichnet diesen Vorgang als Sporenbildung.

Das gemeinsame Merkmal aller ungeschlechtlichen Vermehrungsprozesse liegt darin, daß einzelne Teile oder einzelne Zellen ihre Entwicklungsfähigkeit bewahren und, wenn sie losgelöst sind, einfach zum Ebenbild des Organismus, von dem sie sich abgespalten, heranwachsen können. Sie sind eigentlich nur selbständig gewordene Teile des Stammwesens. Plasma von seinem Plasma. Man könnte bei ihnen auch von einem Wachstum über das individuelle Maß hinaus sprechen.

Ganz anders liegen die Dinge bei der geschlechtlichen Fortpflanzung. Hier ist der Nachkomme Plasma von zweierlei Plasma, hier liegt keine einfache Vertheilung, sondern eine Mischung vor, aus der etwas Neues hervorgeht. Schon bei einzelligen Lebewesen zeigen sich geschlechtliche Vorgänge. Das Wesen derselben ist darin zu sehen, daß die betreffenden Individuen mit anderen Indi-

Nach § 36 des Invalidenversicherungsgesetzes wird der Grundbetrag der Invalidenrente nach den fünfzigsten Beiträgen der höchsten Lohnklassen berechnet. Der Versicherte hat es hiernach — so sagt die Denkschrift — in der Hand, seinen Anspruch nicht nur hinsichtlich der Steigerungssätze, sondern auch hinsichtlich des Grundbetrages dadurch zu verbessern, daß er beim Einrücken in höhere, der Invalidität nahebedehende Altersjahre Beiträge in den höchsten Lohnklassen zahlt. Jeder solche erst im höheren Lebensjahre sich vollziehende Hebergang eines Versicherten in höhere Lohnklassen verschlechtert naturgemäß die Finanzlage des Versicherungs-trägers.“ Darum „muß es als bedenklich erscheinen, dem Invalidenversicherungsgesetz überhaupt neue Lohnklassen anzuhängen. Meinesfalls aber würde es nach den vorstehenden Ausführungen angehen, die Pensionsversicherung der Privatangestellten, welche in der Jugend meist in den untersten Lohnklassen Beiträge entrichten und mit steigendem Alter regelmäßig in die höheren Lohnklassen einrücken, in der gedachten Weise durch das Invalidenversicherungsgesetz zu regeln, solange die geltenden Bestimmungen über die Rentenberechnung aufrechterhalten werden.“ Man sieht deutlich zwischen den Zeiten, mit welcher Befriedigung diese vom Versicherungswissenschaftlichen Standpunkte nicht bedeutenswerte Rentenberechnung der Verfasser der Denkschrift erfüllt haben mag, weil es das einzige Moment ist, das mit dem Scheitern eines wahren Grundes gegen die Verwirklichung der Angehörtenversicherung im Rahmen des Invalidenversicherungsgesetzes geltend gemacht werden konnte. Schließlich hat aber das Reichsamt des Innern, wenn ihr wahre oder vermeintliche Mängel in der Versicherungsgesetzgebung bekannt sind, nicht die Aufgabe, sie zu korrigieren, um einen „Grund“ gegen weitergehende Wünsche der Versicherten zu haben. Gerade der Aufbau neuer Lohnklassen in Verbindung mit einer Steigerung der Versicherungsleistungen auch in den unteren Klassen könnten für die Versicherten ein Äquivalent für eine Verringerung der Rentenberechnung sein. Das Reichsamt des Innern schlägt für die Sonderversicherung der Privatangestellten eine vom jetzigen Invalidenversicherungsgesetz verschiedene Rentenberechnung, nämlich genau nach den geleisteten monatlichen Beiträgen vor.

Die Wünsche der Privatangestellten nach Einführung der Versicherteninvalidität und den Beginn der Altersrente vom vollendeten 65. Lebensjahre ist in der Denkschrift „nicht als unbillig“ bezeichnet und daher von ihr berücksichtigt. Im Anschluß hieran heißt es: „Sollen sie aber bei einer Privatangestelltenversicherung, die sich unmittelbar an die Invalidenversicherung anschließt, erfüllt werden, so müßte man die gleichen Bestimmungen auch für den Gesamtumfang der Invalidenversicherung treffen.“ Tagelang hat man aber im Reichsamt des Innern Bedenken, d. h. man will die Arbeiter auch von dieser Verbesserung der staatlichen Versicherung ausschließen, wegen der Höhe der Kosten“. Die Denkschrift beruht, daß die Einführung des Begriffes „Versicherteninvalidität“ in die heutige Invalidenversicherung für das Reich eine Mehrbelastung von zurzeit jährlich etwa 66 Millionen Mark und das Doppelte für die Versicherungssträger bedeuten würde. Die Abschaffung der Altersgrenze wird eine Mehrausgabe von über 40 Millionen Mark verursachen, wovon über 12 Millionen auf das Reich-

vielen Teile ihres Protoplasmas gegenseitig austauschen, wogu sie sich eng aneinanderlegen, und erst dann, wenn der Austausch vollendet ist, trennen sie sich wieder voneinander, um sich nun — jedes für sich — durch Selbstteilung fortzupflanzen. Man bezeichnet diesen Vorgang als Kopulation. Bei manchen einzelligen Lebewesen findet auch eine vollständige Verschmelzung von zwei Individuen zu einem statt, und darauf beginnt erst eine besonders lebhaft, ungeschlechtliche Vermehrung durch Teilung. Wichtig ist es nun, bei diesen Kopulations- und Verschmelzungsprozessen festzustellen, daß die beiden zeitweise oder dauernd sich vereinigen Einzelzellen nach vollkommen gleich sind. Sie unterscheiden sich noch nicht als männliche und weibliche Geschlechtszellen voneinander.

Diese Unterscheidung von männlich und weiblich tritt erst bei den geschlechtlich sich fortzupflanzenden vielzelligen Lebewesen auf, die, weil sie im Geschlechtsakt nicht ohne weiteres sich miteinander verschmelzen können, bestimmte Zellen ihres Körpers, die in den Geschlechtsorganen gebildet werden, den Fortpflanzungsprozess abzuändern vermögen. Die von den weiblichen Individuen abgeordneten Geschlechtszellen sind groß, meist vollgestopft mit Nahrung für das zukünftige Lebewesen und demgemäß meist gar nicht selten schwerfällig beweglich. Sie werden als Eizellen bezeichnet. Die von den männlichen Individuen gebildeten Geschlechtszellen hingegen sind sehr klein, fast stets mittels besonderer Bewegungsorgane, den sogenannten Geißeln, beweglich. Sie werden in ungeheurer Menge erzeugt,

entfallen würden. Das sind die Argumente, die die Deutscher gegen den Ausbau des Invalidenversicherungsgesetzes anführt.

Das vollständige Ansehen der Privatangestellten aus der Invalidenversicherung beruht die Deutscher mit Rücksicht auf die veränderungs-technischen Schwierigkeiten. Sie ist vielmehr für eine Sonderversicherung; die Privatangestellten sollen aber daneben wie bisher dem Invalidenversicherungsgesetz unterliegen. Die Deutscher begründet dies damit, daß die Angestellten auch einen Reichsbeitrag erhalten müssen, für die Sonderversicherung aber keiner vorgegeben ist. Es würde sich also die Tatsache ergeben, daß der qualifizierte Arbeiter mit einem Einkommen von 1800 2000 M. in der staatlichen Versicherung wesentlich schlechter gestellt ist, als der Privatangestellte mit 1200 M. Jahresverdienst! Mit Vernunftgründen kann Herr v. Bethmann-Hollweg, der Staatssekretär des Reichsamt des Innern, dieses Verhältnis wohl nicht rechtfertigen wollen.

Auf die Einzelheiten der vorgeschlagenen Sonderversicherung für Privatangestellte gehen wir nächsten ein. Für heute glauben wir nachgewiesen zu haben, daß die Arbeiterfrage ein hohes Interesse an dieser Frage hat. Die Gewerkschaften werden alle Kräfte aufzubringen müssen, um den Plan des Reichsamt des Innern, die Arbeiterfrage von der Verbesserung der staatlichen Versicherung auszuscheiden, zu vereiteln. Die Gewerkschaftszeitungen müssen dieser Frage eine erhöhte Aufmerksamkeit widmen, und die Gewerkschaftsversammlungen sich eingehend mit der Sache befassen. Ebenso wird es Aufgabe der Gewerkschaftsarbeit sein, die Arbeiterfrage zur Demonstration für den allgemeinen Ausbau der staatlichen Versicherung aufzurufen. Bei der Agitation ist der vom Gewerkschaftsamt 1908 zu Hamburg ausdrücklich betonte Gedanke in den Vordergrund zu schieben, daß die Arbeiterfrage den Privatangestellten eine Verbesserung der staatlichen Versicherung durchaus gönnt, daß sie aber allen Schichten der lohnarbeitenden Bevölkerung zugute kommen muß. Näheres im solchen erschienenen Protokoll des Gewerkschaftsamt 1908 in Hamburg. Seite 41/42 und 276-284. pl.

Unfälle auf Wegen.

G. Darüber, ob Unfälle, die den Arbeitern auf dem Wege nach und von der Arbeit zustoßen, als Betriebsunfälle anzuzählen sind, herrscht immer noch große Unklarheit. Zur Annahme eines Betriebsunfalls ist es zunächst nicht notwendig, daß der Unfall gerade während der Arbeit eintritt, vielmehr genügt es, wenn er nur in Verbindung mit derselben und aus Anlaß eines dem Betriebe sich anschließenden, dem Betriebszweck entspringenden Vorganges eintritt. So ist mittelbare der ganze regelmäßige Aufenthalt des Arbeiters an der Betriebsstätte überhaupt dazu bestimmt, dem Betrieb zu dienen. Er befindet sich während dieses Aufenthalts innerhalb des Gefahrenbereiches des Betriebes und ist daher auch gegen alle Unfälle versichert, welche durch den Betrieb und dessen Einrichtungen (z. B. die Beschaffenheit der Maschinen und sonstigen Betriebsmittel, der Wege, der Treppen usw.) verursacht werden. Dies gilt nach dem Handbuch für Unfallversicherung von den Wegen des Arbeiters von seiner

Wohnung zur Arbeitsstätte oder von dieser zur ersten, soweit sie innerhalb der Betriebsstätte liegen, während sie allerdings anders zu beurteilen sind, soweit sie sich außerhalb der Betriebsstätte befinden. Der Weg des Arbeiters zu und von der Arbeit, soweit er über den Betriebsplatz führt, ist ein Teil seiner auf dem Arbeitsplatz zu leistenden Verrichtungen; bringt ihn diese Verrichtung mit dem Betriebe oder mit den für den Betrieb getroffenen Einrichtungen in Verbindung und erleidet er hierdurch einen Unfall, so hat sich der Unfall „bei dem Betriebe“ ereignet. Unter dem Begriffe „Betriebsstätte“ oder „Betriebsstätte“ ist die Gesamtheit der Räume zu verstehen, über welche der Betriebsunternehmer zu Zwecken des Betriebes verfügt.

Bei den Wegen des Arbeiters von seiner außerhalb der Betriebsstätte befindlichen Wohnung zur Betriebsstätte und von dieser zur Wohnung mit der eigentümlich-tätigen Tätigkeit des Arbeiters im Gegenstande zur Betriebsstätte in den Vordergrund gestellt werden. Diese Wege sind nicht nur deswillen Betriebsvorgänge, weil sie im weiteren Sinne die Arbeitsverrichtung ermöglichen. Sie sind vielmehr Handlungen, die nur zu dem Zwecke erfolgen, um erst zu dem Betriebe zu gelangen und nach Beendigung desselben nach Hause zu gelangen. Um dem Betriebe zugerechnet werden zu können, muß der Unfall hinzutreten, daß der Gang nach seiner Beendigung und unmittelbaren Zweckbestimmung noch im Sinne des versicherungspflichtigen Betriebes erfolgt.

Zu den Betriebsstätigkeiten gehören insbesondere auch die Wege, die ein Arbeiter im Auftrage seines Arbeitgebers von einer Arbeitsstätte zu einer anderen desselben Betriebes zurücklegen hat; desgleichen die Reisen von Monteurs von und zu auswärtigen Routen, ebenso alle Befahrungen nach Feierabend für den Unternehmer. Wählte z. B. ein Arbeiter nach Beendigung der Arbeitszeit ein Paket für einen Geschäftskunden mitnehmen, so ist dieser Arbeiter bis zur Ablieferung des Pakets für Unfälle, die ihm unterwegs zustoßen, versichert. So stellt u. a. auch das Zurückbringen und Abliefern von Gegenständen, welche ein Heimarbeiter (Schuhmacher) in seiner Wohnung bearbeitet hat, eine Tätigkeit dar, welche mit dem Betriebe in innerer Verbindung steht. Die zu diesem Zwecke von der Privatwohnung zur Fabrik unternommenen Gänge sind daher im Betriebsinteresse unternommen und dem Betriebe zugerechnet.

Aus den jetzt vorliegenden Berichten der Arbeitersekretariate pro 1907 wollen wir auch hier zwei Fälle betreffend Unfälle auf Wegen herausgreifen. Nach dem Kreisfelder Bericht hatte der Weber A. während der Mittagspause für seinen Arbeitgeber in einer Maschinenfabrik, die in der Nähe seiner Wohnung lag, eine Wechselfalle abzuholen und mit zur Arbeit zu bringen. Für diese Befahrung erhielt er 10 Bl. Gehalt zur Benutzung der Straßenbahn und 15 Bl. für Fernverdienst. Auf dem Rückwege von der Maschinenfabrik nach dem Betriebe wurde er beim Umsteigen durch einen Wagen der Straßenbahn angefahren und war infolge dieses Unfalles kaum noch arbeitsfähig. Es verblieb eine geringere Gebrauchsfähigkeit der rechten Hand. Die Berufsgenossenschaft lehnte eine Entschädigung ab, weil sie den Unfall nicht für einen Betriebsunfall ansah. A. habe zwar einen Auftrag seines Arbeit-

gebers in der Nähe seiner Wohnung beordert, war aber nach Erledigung desselben auf dem gewöhnlichen Wege zur Arbeit. Die Wechselfalle im Gewicht von einem Pfund habe auf die Entladung des Anlasses keinen Einfluß ausgeübt. Das Betriebsinteresse sei hinter seinem eigenen zurückgetreten. Auf eingereichte Berufung entschied das Reichsversicherungsamt dahingehend, daß der Verletzte noch in der Erfüllung des Auftrages seines Arbeitgebers begriffen gewesen, auch habe er bei Benutzung der Straßenbahn diejenige Umsicht walten lassen, die bei Benutzung dieses Verkehrsmittels üblich sei und nicht durch grobverlässiges Verhalten den Zusammenstoß mit dem Betriebe herbeiführt.

Das Magdeburger Sekretariat berichtet über folgenden Fall: Der Tischler T. erlitt im Jahre 1899 einen Betriebsunfall, der in einem rechtlich wichtigen Angelegenheit des Jahres bestand. Die Rente wurde mit Ende des Jahres 1901 eingestellt. T. ließ sich die Einstellung gefallen, trotzdem der Unfall Schaden nicht behoben war. In der verbleibenden Schaden aber unter 10 Proz. zu schaden war, verurteilte T. auf weitere Rente. Ende 1907 erlitt T. einen weiteren Unfall, der in schwerer Verletzung des rechten Oberextremitäten bestand. T. war unabhängig von der Betriebsstätte und Betriebsarbeit auf der Straße zu Hause gekommen, dabei zog er sich den Bruch des rechten Oberextremitäten zu. Bei dieser Sachlage schien es bald unentschieden, eine Rente herauszugeben. Und doch ist dies dem Sekretariat gelungen. Durch zwei ärztliche Atteste konnte nämlich der Beweis erbracht werden, daß der zweite Unfall als ein mittelbare Folge des ersten Unfalles anzusehen war. Ebenso konnte durch Zeugen bezeugt werden, daß T. stets über Schwäche in dem früher verletzten Fuße klagte, daß er einen steten Schaden behaltend, der öfters Umkippen des Fußes veranlaßte. Am Unfalltag war nun T. wieder auf der Straße umgekippt, dadurch war er zu Fall gekommen und die Verletzung des rechten Oberextremitäten war die weitere Folge. Die Berufsgenossenschaft verneinte hier das Vorliegen eines Betriebsunfalles; auf eingeleitete Berufung sprach jedoch das Reichsversicherungsamt dem Verletzten eine Rente von 60% Proz. zu.

Weitere Streitigkeiten entstehen darüber, ob auch diejenigen Verletzungen, welche die Arbeiter zum Zwecke der Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse vornehmen, als dem Betriebe zugehörig angesehen werden. Keine Betriebsunfälle sind mit Ein Unfälle, welche die Arbeiter lediglich infolge des Essens, Trinkens usw. erleiden. So wurde ein Betriebsunfall verneint bei einem Arbeiter, der seine Arbeit zur Freizeit unterbroch, um eine Flasche Bier zu trinken und sich durch Abpringen des Klappenhalbes beim Entfalten Schmittwunden an der Hand zuzog. Dagegen wurde ein Betriebsunfall anerkannt bei der Verletzung eines Badewärters, welche er sich dadurch zuzog, daß er auf einem im Betriebsinteresse auf der Betriebsstätte unternommenen Gange zu Hause kam und sich hierbei die Hand durch Zerbrüchen einer Bierflasche verletzte, welche er zur Befriedigung seines Durstes auf diesem Gange mitgenommen hatte. Verneint wurde wieder ein Betriebsunfall bei einem Pferdebahn-

schwärmen lebhaft und suchen, von besonderen Zuständen gelöst, die Eizellen auf. Sie werden als Samenzellen oder Spermatozoen bezeichnet.

Bei den niederen im Wasser lebenden Tieren, aber auch nach bei den Fischen und Fröschen läßt das Weibchen die Eier ins Wasser treten, und auch das Männchen entleert seine Samenzellen ins Wasser, und hier, also außerhalb des mütterlichen Organismus, findet die Befruchtung statt, während bei den Landtieren, z. B. Insekten, Säugetieren usw. besondere Einrichtungen und Organe vorhanden sind, um die Samenzellen in das Innere des weiblichen Organismus zu schaffen, wo dann die Befruchtung erfolgt.

Nach bei allen Lebewesen ist Geschlechtlichkeit nachgewiesen worden. Da, wo sie nicht bekannt ist, wie bei den Bakterien, vielen Pilzen, einigen Algen und so weiter, ist vielleicht anzunehmen, daß sie sich bisher der Entdeckung entzogen hat, oder daß sie wieder verloren gegangen ist.

Im einfachsten Falle werden männliche und weibliche Zellen in ein und demselben Individuum erzeugt. Solche Lebewesen bezeichnet man als Zwitter oder Hermaphroditen. Schnecken, Auster, Blutegel, Regenwürmer sind Zwitter. Von höheren Tieren sind, abgesehen von einigen sehr seltenen Abnormitäten, nur der Seebarsch und ein anderer der Neunaugen verwandter Fisch als Zwitter bekannt. Unter den höheren Pflanzen ist jedoch bei weitem die Mehrzahl zwittrig. Bei allen anderen Lebewesen haben sich aber die Geschlechter getrennt; die eine Form bringt nur männliche, die andere nur weibliche Geschlechtszellen hervor.

Was das Verhältnis der ungeschlechtlichen zur geschlechtlichen Fortpflanzung anlangt, so zeigen viele Lebewesen beide. Viele Pilze z. B. bilden zuzeiten außer ihren ungeschlechtlichen Sporen solche, die auf geschlechtlichem Wege durch Verknüpfung zweier Zellen entstehen. Sehr verbreitet ist die Erscheinung, daß in der Reihe der Generationen mit geschlechtlicher und ungeschlechtlicher Fortpflanzung abgewechselt wird. Geschlechtslose Individuen bringen auf ungeschlechtlichem Wege geschlechtliche hervor, die durch einen sexuellen Prozeß wieder geschlechtslos erzeugen. Man bezeichnet diesen Vorgang als Generationswechsel. Zum ersten Male festgestellt wurde er von dem Dichter Chomisso auf seiner Seezelle an einer Salpenart. Generationswechsel kommt vor bei vielen Quallen, bei Vordürmern und bei Farnkräutern.

Sehr interessant ist auch eine Art von Fortpflanzung, die wir noch kurz erwähnen wollen, das ist die Jungfernzeugung oder Parthenogenese. Diese Fortpflanzungsweise besteht darin, daß eine Eizelle nicht befruchtet zu werden braucht, sondern sich allein, also ohne Mitwirkung von Samenzellen, zu einem neuen Individuum zu entwickeln vermag. Sie kommt vor bei Blattläusen, einfachen Krebsstücken und den Gallwespen. Ja, von all den genannten Tieren kennt man überhaupt keine Männchen. Neuerdings ist auch eine Anzahl von parthenogenetisch sich vermehrenden Blütenpflanzen bekannt geworden. Die Königinn (d. i. das fruchtlose Weibchen) der Biene legt sowohl befruchtete als auch unbefruchtete Eier. Aus ersteren gehen die Weibchen, und Arbeiterinnen,

aus letzteren die Drohnen (die Männchen) hervor. Was hat nun die geschlechtliche Fortpflanzung zu bedeuten? Das ist der Natur bei ihr nicht einfach auf Verneinung antwortet, liegt auf der Hand. Denn das Ziel wird meist leichter und ausgiebiger durch die ungeschlechtliche Vermehrung erreicht. Es muß also wohl etwas anderes dahinter stehen. Das Weibchen aller geschlechtlichen Vorgänge fanden wir in der Vermischung zweier Zellen. Diese stammen fast stets von verschiedenen Individuen; denn selbst bei Zwittern wird durch mannigfache, höchst sinnreiche Einrichtungen die Selbstbefruchtung vermieden und die kreuzweise Befruchtung zweier Zwitter begünstigt. Jede dieser Zellen enthält ein bestimmtes Eigenplasma mit seinen individuellen Eigenartigkeiten. Aus ihnen entsteht nun im Befruchtungsprozeß eine neue Mischung, und in dieser Mischung zweier Plasmen verschiedener Herkunft haben wir die Bedeutung der Sexualität zu suchen. Denn durch die Mischung wird erreicht, daß neue Kombinationen von Eigenschaften und Fähigkeiten in dem werdenden Individuum entstehen, die ihm unter Umständen besondere Vorteile bieten. Statt der Einförmigkeit bei der ungeschlechtlichen Vermehrung entsteht fortwährend eine reiche Vielfaltigkeit, die sich in einer Fülle kleinster individueller Züge dokumentiert. Vielförmigkeit ist aber eine notwendige Bedingung für die Wirksamkeit der Auslese im Darwinischen Sinne, und so erlangt die sexuelle Fortpflanzung eine große Bedeutung für den Fortschritt in der organischen Natur.

schmer, der während der Jahrespause vom Gattler-
 punkte des Wagens in ein unbegrenztes Wasser-
 gehn wollte, um sein Abwender zu und zu
 nehmen und unterwegs durch Gatt in einen Straßen-
 vortritt sich verlor. Anschlag wurde wieder ein
 Betriebsunfall bei einem Betriebsunfall. Der zu
 einer auf der Betriebsstätte befindlichen Wasser-
 leitung ging, um sich ein Glas Wasser zu holen und
 hierbei durch Sturz gegen eine Turbine am Auge
 verletzt wurde, ferner bei einem Arbeiter, der bei
 Benutzung des Arbeitsabfalls infolge der mangel-
 haften Lichtverhältnisse des Betriebs verunglückte und
 drei Wochen lang in Krankenhäusern mit
 wachsenden Ursachen des Unfalles.

Die angeführten Fälle dürften zu Gemüte be-
 kommen, wie schwer es mitunter hält, für solche
 zufällige Unfälle, wie die angeführten, keine zu er-
 langen. Tendenz zu wünschen wäre, daß das Wort
 „Betriebsunfall“ durch die Gesetzgebung abgegrenzt
 und den Arbeitern für alle Unfälle, auch die sie
 außerhalb des Betriebes ereiden, Unfallrente ge-
 zahlt würde.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1907.

III. (Schluß.)

Die Erfolge der Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen.

Wie wenig gerechtfertigt es ist, die Erfolge der
 Gewerkschaften an den erfolgreichen oder erfolglosen
 Streiks zu messen, ergibt sich mehr noch als
 aus den eingangs gebrachten Nachweisen aus der
 Gegenüberstellung der unmittelbaren Erfolge hinsicht-
 lich der Arbeitszeitverlängerung und der Lohn-
 erhöhung infolge der Lohnbewegungen ohne Arbeitsein-
 stellung und infolge von Streiks. Wie in den beiden vor-
 hergehenden Jahren, weist die Statistik auch für
 das Jahr 1907 nach, daß der größere Teil der Ar-
 beitszeitverlängerungen und Lohn-
 erhöhungen nicht durch Streiks, sondern ohne Arbeitsein-
 stellung auf dem Wege des Unterhandelns mit den Unternehmern
 erreicht worden ist. Und trotz der anscheinend durch
 die Einschränkung der Produktion im verflochtenen
 Jahre eingetretenen Verschiebung der Machtver-
 hältnisse zwischen Arbeiter- und Unternehmer-
 organisation ist doch auch der Prozentfuß der fried-
 lich vereinbarten Verbesserungen gegenüber den
 durch Streiks erlangenen gestiegen. Wie die fol-
 gende Tabelle ausweist, wurden von den insgesamt
 im Jahre 1906 erreichten 686 764 Stunden Arbeits-
 zeitverlängerung pro Woche 68 Proz. ohne Arbeit-
 einstellung und 32 Proz. durch Streik erreicht. 1906
 wurden von insgesamt erreichten 1 227 698 Stunden
 Arbeitszeitverlängerung pro Woche 76,2 Proz. ohne
 Arbeitseinstellung und 23,8 Proz. durch Streik er-
 langt und von den im letzten Jahre insgesamt er-
 zielten 858 885 Stunden Arbeitszeitverlängerung pro
 Woche wurden 78,4 Proz. ohne Arbeitseinstellung
 erreicht und nur 21,6 Proz. durch Streik erlangt.
 In derselben Weise ist auch der Prozentfuß der
 ohne Arbeitseinstellung erlangenen Lohn-
 erhöhung gestiegen. Im Jahre 1906 wurden von der gesamten
 Lohn-
 erhöhung 68,5 Proz. durch Unterhandlungen
 und ohne Arbeitseinstellung und 31,5 Proz. durch
 Streik herbeigeführt. Im Jahre 1907 betrug der
 Prozentfuß der ohne Arbeitseinstellung erreichten
 Lohn-
 erhöhung 70,3 und der mittels Streik er-
 langten 29,7 und im Jahre 1907 wurden nur 25,1
 Prozent der Lohn-
 erhöhungen durch Arbeitsein-
 stellung erlangt, während 74,9 Proz. ohne Arbeitsein-
 stellung herbeigeführt worden sind.

	Arbeitszeitverlängerung wurde erreicht				Arbeitszeitverlängerung in Prozenten			
	ohne Arbeitsein- stellung		durch Streik		ohne Arbeit- ein- stellung		durch Streik	
	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche
1905	169 165	453 267	61 996	213 467	69,3	66,0	36,7	32,9
1906	295 534	926 941	77 649	286 804	77,2	76,2	32,8	23,8
1907	187 286	694 188	64 416	191 500	79,9	78,4	31,4	21,6

	Lohn- erhöhung wurde erreicht				Lohn- erhöhung in Prozenten			
	ohne Arbeit- ein- stellung		durch Streik		ohne Arbeit- ein- stellung		durch Streik	
	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche
1905	276 488	750 637	112 953	263 166	71,3	68,5	28,7	31,5
1906	491 878	892 368	154 288	269 606	76,1	70,3	28,9	29,7
1907	370 214	687 162	101 480	210 892	75,0	74,6	25,0	25,4

An bezug auf den Abschluß korporativer Ar-
 beitsverträge trifft dasselbe zu. Infolge Angriffs-

bewegungen wurden im letzten Jahre 1545 Tarif-
 verträge abgeschlossen, während infolge von Angriff-
 streiks nur 634 zustande kamen.

1905 wurden 2 860 korporative Arbeitsverträge
 für 317 187 Beteiligte abgeschlossen, wovon 1632
 Verträge für insgesamt 231 332 Beteiligte ohne Ar-
 beitszeitverlängerung zustande kamen und 1907 wurden
 von insgesamt 2 232 korporativen Arbeitsverträgen
 für 272 048 Beteiligte 1556 Verträge für 177 001
 Beteiligte ohne Arbeitszeitverlängerung abgeschlossen. Die
 infolge früher abgeschlossener Tarifverträge im
 Jahre 1907 eingetretenen Verbesserungen der Ar-
 beitsbedingungen sind aus der Statistik nicht er-
 sichtlich; sie sind aber zum Teil recht hoch anzu-
 schätzen. Ein Teil im Jahre 1907 ablaufender
 Tarifverträge wurde neu vereinbart, ohne den
 Arbeitern neue Vorteile zu bringen, aber dadurch
 wurde das Bestehen für eine längere oder kürzere
 Zeit hinaus geschoben und den Unternehmern die
 Möglichkeit genommen, die Folgen der Krise in
 größerem Umfang auf die Schultern der Arbeiter
 abzuwälzen.

Das sind keine Anzeichen von Schwäche der
 Gewerkschaften, sondern die besten Beweise der
 steigenden Kraft, des wachsenden Einflusses der
 selben. Je härter die gewerkschaftlichen Organi-
 sationen werden, je größer der Kreis der ihrem Ein-
 fluß unterstehenden Personen, je fester das Gefüge
 der Gesamtorganisation und je reichlicher die
 finanziellen Mittel vorhanden sind, desto mehr
 Forderung und Respekt werden sie dem Unternehmertum
 abgewinnen und um so mehr wird dieses ge-
 neigt sein, den terroristischen Grenzstandpunkt auf-
 zugeben. Und dieser Einfluß ist in den letzten
 Jahren ganz gewaltig gestiegen, und daher auch die
 verzweifelte Anstrengungen der Unternehmerten-
 schaft, den Einfluß und die Kraft der Gewerkschaften
 durch die Aussperrungen zu brechen. Das ver-
 floffene Jahr erschien den Unternehmern ganz be-
 sonders geeignet, einen Gewaltstreich gegen die Ar-
 beiterorganisationen zu führen. Die Organisationen
 des Baugewerbes und der Holzindustrie waren be-
 sonders dazu ausersehen, der Vernichtung anheim-
 zufallen, und das Resultat dieses Ansturms war,
 neben den ungeheuren direkten Verlusten der Unter-
 nehmer, ein Sieg der Gewerkschaften, der sich in
 folgenden Zahlen widerspiegelt. In beiden Or-
 ganisationen wurden zusammen für 78 008 Personen
 eine Arbeitszeitverlängerung von 266 261 Stunden pro
 Woche und für 302 883 Personen eine Lohn-
 erhöhung von zusammen 444 663 Mk. pro Woche erreicht.

Die freien deutschen Gewerkschaften sind Kampf-
 organisationen, d. h. sie nehmen den Kampf auf, sie
 gehen nicht auf dem Wege, wo er ihnen aufge-
 zwungen wird. Sie müssen und werden kämpfen,
 wo ihnen die Erreichung ihres Zieles auf fried-
 lichem Wege unmöglich ist.

Im verflochtenen Jahre machten die Unter-
 nehmer, häufiger als in den vorhergehenden
 Jahren, den Versuch, die Arbeitsbedingungen zu
 verschlechtern. Die feste Kampfbereitschaft der Ge-
 werkschaften ließ die Unternehmer nur in wenigen
 Fällen und ganz verschwindend geringem Maße Er-
 folge in dieser Richtung erzielen. In den meisten
 Fällen war es den Gewerkschaften möglich, die ge-
 planten Verschlechterungen abzuwehren und zum
 Teil auch noch die diesen Kämpfen positive Erfolge
 zu erringen. Was in den letzten drei Jahren von
 den Gewerkschaften an geplanter Arbeitszeitver-
 längerung oder Lohn-
 erhöhung abgewehrt wurde,
 zeigt folgende Tabelle:

	Arbeitszeitverlängerung wurde abgewehrt				In Prozenten			
	ohne Arbeit- ein- stellung		durch Streik		ohne Arbeit- ein- stellung		durch Streik	
	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche
1905	1967	1873	349	2949	63,6	72,1	34,4	27,6
1906	2842	1872	1065	4542	48,0	51,8	62,0	46,2
1907	1232	6476	1004	5446	66,9	64,3	31,2	45,7

	Lohn- erhöhung wurde abgewehrt				In Prozenten			
	ohne Arbeit- ein- stellung		durch Streik		ohne Arbeit- ein- stellung		durch Streik	
	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche	für Ges. Lohnen	pro Stunde p. Woche
1905	7394	13 152	6771	13 090	52,2	50,1	47,8	49,9
1906	2842	6 197	4838	13 171	37,0	31,5	63,0	68,5
1907	7465	9 048	9285	27 770	39,1	24,8	60,9	76,4

Bei den Ausschreitungen wurden im letzten
 Jahre in 11 Fällen für insgesamt 2668 Beteiligte
 korporative Arbeitsverträge und bei den Ausschrei-
 tungen in 56 Fällen für insgesamt 6575 Beteiligte
 korporative Arbeitsverträge abgeschlossen. An die-

beitszeitverlängerung wurde abgewehrt für 3236
 Beteiligte zusammen 11 921 Stunden pro Woche
 und an Lohn-
 erhöhungen für 15 250 Beteiligte zu-
 sammen 36 824 Mk. pro Woche. Eine Arbeitszeit-
 verlängerung durchzuführen, war den Unternehmern
 überhaupt nicht möglich und eine Lohn-
 erhöhung trat insgesamt nur für 3345 Personen ein, die pro
 Woche 6673 Mk. betrug. Gegenüber dem Erfolge
 der Gewerkschaften sollen also die Erfolge der Unter-
 nehmer gar nicht ins Gewicht.

Als direkte Erfolge bei Aussperrungen konnten
 zunächst in Betracht 93 korporative Arbeitsverträge,
 die für 39 360 Beteiligte Gültigkeit haben. Ferner
 Arbeitszeitverlängerung für 7396 Personen zusammen
 14 698 Stunden pro Woche und Lohn-
 erhöhung für
 23 126 Beteiligte zusammen 33 821 Mk. pro Woche.
 In den infolge von Aussperrungen herbeigeführten
 Arbeitszeitverlängerungen und Lohn-
 erhöhungen sind nur die Organisationen der Holz-
 arbeiter und Stein-
 arbeiter beteiligt. Die Erfolge,
 welche der Zentralverband der Maurer bei den Aus-
 sperrungen erzielte, sind nicht besonders von diesem
 angegeben, sondern in den Erfolgen der Angriff-
 streiks enthalten.

In Verflechtungen als Folge von Aus-
 sperrungen trat ein bei den Tabakarbeitern eine
 Lohn-
 erhöhung für 68 Personen von zusammen 68 Mk.
 pro Woche und bei den Transportarbeitern eine
 Lohn-
 erhöhung für 772 Personen von insgesamt 2770
 Mark und ferner in 12 Fällen sonstige Verflecht-
 ergebnisse für 988 Beteiligte.

Daß die Unternehmer trotz solcher Mißerfolge
 ihre Aussperrungstaktik fortsetzen werden, ist un-
 zweifelhaft, zumal ihnen in den gelben Verbren-
 nungen eine Soldatentruppe entstanden ist, die sie für
 ihre arbeiterfeindlichen Zwecke um so besser verwenden
 können, als jeue der moralischen Qualifikation zur
 Wahrung von Interessen ehelicher Arbeiter bar
 ist. Zwar war die von den Gelben bisher den
 Unternehmern geleistete Hilfe von minimaler Be-
 deutung und auch in Zukunft dürfte sie die Erfolge
 der Gewerkschaften nicht neuemwert zu beeinträch-
 tigen vermögen. Aber wie ein Erdbeben auf seiner
 Kette noch einem Strohhaufen greift, so kommt
 sich das langanhaltende Unternehmertum trotz aller
 trüben Erfahrungen an die Aussperrung als
 einzigen Rettungsanker, gegenüber der immer
 dringender und nachhaltiger seine Rechte ver-
 langenden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter-
 schaft. Die bisherige Taktik der Unternehmern-
 verbände wäre zu verwerfen, wenn die Aussperrun-
 gen auch nur den geringsten dämpfenden Einfluß
 auf die Gewerkschaften ausüben vermöchten.
 Aber auch das ist nicht der Fall. Im Gegenteil,
 jede Aussperrung, und besonders die große
 Opfer seitens der Gewerkschaften, erhöht die Erfolge
 der Mitglieder, stärkt ihren Mut und
 fördert sie zu neuen Kämpfen heraus. Auch vor den
 Aussperrungen kennen die Gewerkschaften nicht,
 wohl aber fürchten die Unternehmer den Streik und
 nicht gering ist die Zahl der Unternehmer, die auch
 schon die Aussperrungen selbst fürchten gelernt hat,
 denn für viele „kleine Erzeuger“ bedeutet die Aus-
 sperrung der Arbeiter den wirtschaftlichen Ruin.
 Den Untergang in die große Masse des Proletariats.
 Die periodisch wiederkehrenden wirtschaftlichen
 Krisen und die Aussperrungstaktik der Unternehmern-
 verbände sind für die Arbeiter gleichbedeutend. Beide
 sind geeignet, den auf sich notwendigen, durch die
 kapitalistische Produktionsweise bedingten Entwickelungs-
 gang zu beschleunigen.

Wenn sich, wie aus der Statistik klar ersichtlich,
 in Unternehmertum mehr und mehr das Be-
 streben bemerkbar macht, die Differenzen mit den
 Arbeitern auf friedlichem Wege beizulegen und das
 drohende Sprüchlein der Arbeiterforderungen auf-
 zugeben, so entspricht diese Tendenz lediglich der
 Erkenntnis, daß die von einem fanatischen Scharf-
 macherium diffamierte Kampfweise nicht den Inter-
 esse der Unternehmer dienlich ist. Den Gewer-
 schaften aber kann es gleich sein, von welchen
 Motiven sich die Unternehmer leiten lassen und wie
 sie ihr Interesse zu wahren suchen. Wie die freien
 Gewerkschaften jederzeit bereit sind, die Regelung
 der Lohn- und Arbeitsbedingungen ohne Anwendung
 der irdischen Waffen auf dem Wege des friedlich
 vereinbarten Tarifvertrages vorzunehmen, so sind
 sie auch stets gewillt und bereit, ihre Forderungen
 mit allem Nachdruck und unter Aufwendung aller
 Kraft zu vertreten. Gerade die Lohnbewegungen
 und Lohnkämpfe des letzten Jahres dürften den
 Unternehmern gezeigt haben, daß es den Gewer-
 schaften mit ihren Forderungen stets ernst ist und
 daß sie, einmal zum Kampfe herausgefordert, diesen
 zu führen verstehen.

Mit Hilfe der Solidarität und Opferwilligkeit
 übersteigt die organisierte Arbeiterschaft die
 Schranken der wirtschaftlichen Überlegenheit eines
 kapitalistischen Unternehmertums, und Schritt für
 Schritt wird sie von dem ihr gebührenden Anteil an
 den Gütern moderner Kultur Besitz ergreifen.
 E. Brunnert.

Gau Stuttgart.

Bericht vom 1. Oktober 1907 bis 31. März 1908.

Meine Bestimmung, den vorliegenden Bericht früher zu bringen, hat sich nicht erfüllt. Am Willen hat es auch diesmal nicht gefehlt, aber man kann eben nicht dauernd bei außerordentlich anstrengenden Mit den ausgearbeiteten Berichtsentwürfen an die...

In Celmar haben wir meine Anwesenheit ausschließlich für eine Sitzung der Kommission benötigt. Die Differenzen in der dortigen Wagenfabrik sind zu gutem Ende gelöst; die angebotene Folgeverordnung für die Werkstatt ist geändert. Warum es jetzt so still dort ist, weiß ich nicht. Ehrlingen hat nichts verboden, was zu erwähnen nötig war. Weilbrenn hatte einen angenehmen Geschäftsengang; in der Kaffeeerie ist die Arbeitzeit um 1/2 Stunden gestürzt mit gleichbleibendem Lohn, die achtstägige Lohnzahlung anerkannt. Die Agitation dehnt sich allmählich auf die Umgebung aus.

Kaiserslautern hatte mit schlechter Konjunktur zu kämpfen; doch bemüht man sich dort, die Arbeitsgelegenheit stabiler zu machen; es sind vier Mann neu auf Tischen beschäftigt. Waxstraße melbet mäßigen Geschäftsengang, der aber in der Militärbranche vorübergehend besser war. Kuppenheim konnte von dort und von mir diesmal wenig bearbeitet werden; an der Hand des neuen Vertrages in der Kesselfabrikanten muß das jetzt nachgeholt werden. Konstantz wurde aus Anlaß von Verbandsdifferenzen besucht. Es wäre zu wünschen, daß überall solche Dinge so sachlich erledigt würden. Trophem muß man beklagen, daß der Wechsel unter den führenden Kollegen so groß ist; hoffentlich machen es die Betroffenen bald dem Häufiger nach, der unverbrossen seinen Mann steht. Der Geschäftsengang war flau. Durch die Mitarbeiter wurden drei Kollegen gemahnt; dem werden, der das in der Presse sagte, wurde das Weiden berechtigt. Anstanz verlor dadurch tüchtige Kräfte. Manheim hat es trotz der andernwärts schlechten Konjunktur geschafft, einen neuen Vertrag mit bestehenden Auforderungen einzurichten. Verschiedene Sattler fanden den traurigen Mut, den tabuiert gewordenen Reiter die Kausereier zu machen. Der Vorliegende machte schließlich doch ablassen; doch ist zu hoffen, daß die neue Zeitung die Schwere ausweichen hilft. Mir fehlte die Zeit, während der Bewegung dort zu sein, so notwendig das auch gewesen wäre.

Kentlingen wurde aus Anlaß der Besatzungsbedarfe besucht. Der Stand der Pistole ist der alte befriedigende.

Sträßburg stellt sich gut unter der unabhängigen Leitung des Kollegen Helme, der die Kollegen richtig zu behandeln weiß. Der Geschäftsengang war dort gut und ist auch zu mehreren Lohnbewegungen benutzt worden. In einem Fall wird von drei Christlichen berichtet, daß sie die Bewegung hinderten. Die in Arbeit stehenden Kollegen sollten mehr selbst mithelfen.

Am beandete ich am dortigen Stiftungsfest. Schade, daß die Kollegen, die dort aus eigener Kraft ein überaus reiches Fest zusammenbrachten, in Verbandsangelegenheiten nicht dieselbe Umsicht und Tatkraft einbrachten. Die Befähigung wäre bei einer ganzen Anzahl vorhanden, die Arbeit aber bleibt an einzelnen hängen. Fehler, die von einzelnen Kollegen gegen "Christliche" begangen wurden, dürfen nicht wieder vorkommen; man soll diese Kollegen zu praktischer Mitarbeit zwingen, nicht aber Gelegenheit geben, auch den letzten Platz ihrer Zeitung mit aufgeschämten Schimpfereien über die "Koten" auszufüllen.

Stuttgart kann nicht von gutem Geschäftsengang berichten. Ueber den Verlauf der Bewegung betr. Tarif ist an anderer Stelle berichtet. Jedensfalls hat der Gauleiter sowie bei Werkstattführungen und anderen Dingen mitgearbeitet, daß man mehr nicht verlangen kann. Eher wäre eine bessere Mitarbeit der fähigen Kollegen zu wünschen, damit nicht mehr die Gauarbeiten liegen bleiben müssen, wie das aus Anlaß der letzten Tarifverhandlungen mit den vielen aufreißenden Sitzungen der Fall war. Die Kritik dieser Verhandlungen richtete sich zudem meist auf die Person des Gauleiters, trotzdem noch zwei Sattler und drei Vorsteher der Schlichtungskommission angehören; auch schon dieselbe maßlos übers Ziel. Viel maßvoller sind dieselben Kollegen bei der Mitarbeit, wo man doch so nötig jeden brauchen könnte. Um aus der

genannten Kritik des Brauchbare der Bewegung nutzbar zu machen, andererseits um dem vergrößerten Einfluß der vielen Schwächen den Voren zu entgegen, habe ich einmal die Entschlossenheit und Entschlossenheit der Gesamtheit festgestellt, und dann werde ich in der Hand der jeweiligen Besondere Gelegenheit haben, offene Mängel zu über, allen andere Bereiche aber unbedacht lassen. Zu Verbesserungen haben wir mit Erfolg das Wichtigste beiläufig, das man dort gegen die Organisten ergreifen sollte. Ueber die dortigen Verhältnisse wird es nach Abschluß der bevorstehenden Verhandlungen manchen Interessenten zu berichten geben.

Konstantz u. Wolfst. in Stuttgart hat auch die Arbeit werden. Es ist eine Organisation, die es verdienen hat, alle Verträge mit uns in einer der nächsten Arbeitsschritte, längere Arbeitszeit, immer und selbst in der nächsten. Keine an den nächsten schenkeligen Anforderungen hat dort "Ordnung". Auf zwei Arbeiter kommt mindestens 1 Kruppel, ohne die Hinten. Ueber- und Heberweiskörper; fast jeder bekommt eine Extra-Vertrauensstelle eingeredet; die Vorarbeiten dafür hat reichlicher als die Löhne. Durch diese Löhne sieht man die Leute voneinander unterscheiden. Die bei der Organisation wird damit wohl auskommen und mit dem allgemeinen Vertrag bessere Verhältnisse einfließen, wenn die dortige Arbeiterschaft nicht auf neue Zerplünderungsmethoden herbeifällt.

Alles in allem: Wir kommen auch über die schlechteste allgemeine Krise auf weg, wenn jeder für sein Teil die Interessen der Organisation über die eigenen stellt, soweit das nun einmal nötig ist. Karl Kärcher.

Der Verbandstag des Bundes deutscher Sattlerinnungen in Breslau.

In zwei recht dürftigen Berichten bringt das "Centralblatt für Sattlerei usw." einen Anzug aus dem Verhandlungsprotokoll der Breslauer Tagung. Das Programm des Verbandstages weist ja bekanntlich immer eine Fülle von einzelnen Punkten auf, die bei näherem Zusehen sich zum Teil in ein Nichts auflösen. Commerce, Ehrenruhm, Pöble usw., das ist ja die Hauptaufgabe der Delegierten. Aus dem geschäftlichen Teil ist hervorzuheben der Bericht des Sekretärs, wonach der Bund jetzt 77 Innungen mit 202 Mitgliedern und 71 Einzelmitgliedern umfaßt. Die Gesamteinnahmen des Bundes betragen 446 Mk., denen eine Ausgabe von 261 Mk. gegenübersteht. Das Vermögen des Bundes beträgt 307 Mk. Die Kritik am Geschäftsbericht ergab, daß auch in den Kreisen der Arbeiter sich eine starke Mißstimmung gegen die einzelnen Korporationen bemerkbar machte. So der Magdeburger Obermeister Kessler, der sich mit den Innungsansässigen nicht befremden kann, da nur die Hammerwerk kleinerer Kreise aus diesen Institutionen erwachsen. Herr Kessler, als Vorsitzender des Bundes, trat diesen Anschauungen auf Grund seiner Erfahrungen in der Berliner Handwerkskammer entgegen. Interessant war es, daß er ausführte, daß die wissenschaftlich gebildeten Endieci in dieser Kammer das große Wort führen, und daß diese Leute keine Abnung von den Sorgen der kleinen Handwerker hätten. So bröckelt ein Stück nach dem andern von dem großen Werte der Handwerkserschaft ab. Selbst die Herren Obermeister fühlen sich unter diesem Gesetze nicht mehr wohl. Am einen Ort zu finden, macht man denn in Arbeiterblicken. In dem Bericht wird besonders die Tätigkeit des Verbandsvorstandes auf dem Gebiete der Gründung eines Arbeitgeberverbandes hervorgehoben. In einem weiteren Punkte behandelt denn auch der Generalsekretär Kasse, Berlin, in ausführlicher Weise das Wesen der Arbeitgeberverbände. Er schon der Referent auf seine 20jährige Tätigkeit und auf die Tatsache, daß er 28 Arbeitgebervereine juristisch leitete, hinwies, fand er in der Verwaltung keine große Gegenliebe. Neben dem Sattlermeister Albrcht, Stettin, der noch auf die enormen Rekrutungskosten und die Vorparandien für das Großkapital aufmerksam machte, trat auch Herr Hoffmann, Berlin, in sehr geschickter Weise dem Herrn Kasse entgegen. Schon der gekürzte Bericht des Zentralblattes läßt vermuten, daß Herr Kasse hier einen unwehroffenen Gegner gefunden hatte, wie es ihm in Arbeitgebervereinigungen wohl noch nicht passiert ist. Nach dem Bericht führte Hoffmann ungefähr folgendes aus: "Er (Kasse) habe nur vom Standpunkt des großkapitalistischen Unternehmertums aus gesprochen, nicht aber im Sinne der wirtschaftlichen Interessen des Handwerks. Den Handwerker würde von den großkapitalistischen Unternehmern weit mehr die Haut über die Ohren gezogen, als von den Arbeiterorganisationen, denn diese hätten die Gefährlichkeit des Streiks wohl erkannt und wendeten diese nur als letztes Mittel an."

Darüber sollst sei es auch, zu behaupten, die Gewerkschaften gingen darauf aus, Handel und Industrie zu vernichten. Man müsse die Arbeiterschaft schon für sehr dumm und stube halten, wenn man glaube, daß ihnen etwas daran liege, ihre eigenen Kräfte zu vernichten. Das Handwerk führe einen für schmerzlichen Kampf gegen die Konfurrenz des Unternehmertums und habe gar kein Interesse daran, die Großunternehmerverbände zu unterstützen. Der Referent habe versucht, den Handwerker gründlich zu machen, indem er den Gewerkschaften den roten Vapen anhängt. Der Kampf der Handwerkerverbände richte sich nicht gegen die Arbeiterorganisationen, sondern in erster Linie gegen die schädigende Konfurrenz des Großunternehmertums."

Herr Förster, Berlin, gleichfalls wie Hoffmann aus derselben Schule, sekundierte Hoffmann nach Möglichkeit. Die übrige Diskussion dehnte man gewöhnlich zu sein. Herr Kasse suchte zu retten, was zu retten war, und man verabschiedete diesen Vortragspunkt des Verbandstages mit der Erklärung, daß es dem einzelnen überlassen bleibe, sich diesem Verbände, der ja übrigens nach dem Tausch im vorigen Jahre doch schon beiseite soll, anzuschließen oder nicht. Wir berichteten schon in unserer letzten Nummer, daß die letzte Berliner Innungsversammlung schon unter dem Stern stand, daß der Bundesleistung, speziell über Herrn Kasse, nichts mehr gelingen will. Auch über Breslau stand dieser Stern. Die Konjunktur, so famos in Szene gesetzt durch den Obermeister Kasse, fiel elend ins Wasser. Ein paar kleine Sattlermeister, denen jeder handwerkliche Nimbus fehlt, die nur ein offenes Auge für die soziale Lage und den Mund auf dem richtigen Fleck haben, genügen, um den erfahrenen Mann wie Kasse mit seinen Plänen in die Verfluchung sinken zu lassen.

Ferner beschäftigte man sich mit der Gründung einer Sattlerfachschule für Deutschland. Das Projekt scheint schon ziemlich weit gediehen zu sein, jedoch müssen wir die Bedenken teilen, die auch auf dem Verbandstage ausgesprochen wurden. Beschlossen wurde, eine einmalige Rate von 1000 Mk. und eine jährliche Beihilfe von 500 Mark der Regierung anzubieten. Wir hatten diese Mittel für ungenügend und schon schon den Tag voraus, wo auch hier die Rechte angefangen werden muß, als wie bei der Genossenschaft.

Die Heberweisung von Subventionen und Militärlieferungen hat gleichfalls im Laufe der Versammlung die Bundesstränge nicht befriedigt. Der Verband hat sich an 10 Subventionen beteiligt, jedoch sind Zuschläge nicht erfolgt, angeblich weil die Preise zu hoch gewesen wären. So ohne weiteres können wir dem nicht Glauben schenken. Es ist dem Bundessekretär, Herrn Kasse, wohl unbekannt, daß die Militärbehörden seit etlichen Jahren nicht mehr den Mindestforderungen berücksichtigen, sondern daß zum Teil die Mittelweise den Zuschlag erhalten! Sollte es da nicht des öfteren passiert sein, daß der Verband zu niedrig kalkuliert hat? Möglich ist auch, daß die Behörden in bezug auf die Entlohnung der Arbeiter bei den Innungsmeistern, welche sich auf Militärarbeit werfen, nicht das nötige Vertrauen haben. Trophem daß man bisher keine Erfolge auf diesem Gebiete zu verzeichnen hatte, wurde beschloffen, auszuhalten und weiter zu submittieren.

Mit der Frage des Geschäftswurfs über Arbeitsskammern beschäftigte man sich ebenfalls und machte den Sammelsturm mit, der bis jetzt in fast allen Arbeitgebervereinigungen gemacht wurde, und schloß ein beratiges Gesetz ab. Die anderen Arbeiten des Verbandstages sind von geringerer Bedeutung, man sprach über eine Ausstellung von Selbstkostenpreisen, den kleinen Befähigungsnachweis, über die Schritte, welche der Bund getan hat in bezug auf die jugendlichen Organisationen und anderes mehr.

Die Altenburger Innung hatte einen Antrag auf Erhöhung der Mindestlohnzeit von zwei auf 3 1/2 Jahre gestellt. Jedoch fehlen man hierzu keine Lust zu haben. Die Furcht, überhaupt dann auf Nachwuchs verzichten zu müssen, muß denn doch größer gewesen sein als die Ausbeutungslust. Man überließ es der Altenburger Innung, einen entsprechenden Antrag bei der zuständigen Handwerkskammer zu stellen. Ob die Altenburger Bestreungen gar zu schwer von Begriff sind oder ob die dort geübte Sattlerkunst etwas Besonderes darstellt, ist uns nicht bekannt. Jedensfalls werden sich unsere Altenburger Kollegen gegen eine beratige Verschlechterung wehren. Die Geschichte kommt auf weiter nichts hinaus, als für ein halbes Jahr den Gesellenlohn zu sparen.

Nach der Wiederwahl des alten Vorstandes mit der Neuwahl der Herren Hoffmann und Förster trat der Schluß des Verbandstages ein. Die Wahl dieser letztgenannten Herren ist ein Symptom und

spricht für den Geist, der den Verbandstag be herrschte. Daß es Herrn Zehle dabei nicht ganz gebeuer ist, glauben wir gern. Dessenhalb wird Herr Zehle aber daraus keinen Anlaß herleiten, sein Mandat niederzulegen. Wir würden es lechhaft be dauern, denn wir würden dann wohl kaum noch in die Lage kommen, den Bund deutscher Sattlervereine zu seinen Fortschritten beglückwünschen zu können, als wie wir es jetzt anlässlich der Preislaute Tagung tun dürfen. So muß es aber kommen. Ein Mann wie der Obermeister Zehle, der in jedem Arbeiter seinen „gehörigen Feind“ sieht eigener Aus spruch des genannten Herrn, reicht sich selbst, wo auch der von ihm vertretenen Organisation, das eigene Grab. Wir lassen ihn gehen graben.

Aus unserem Beruf.

Sonntagsruhe im Sattlergewerbe. Die Ri gierung von Mittelfranken hat auf Antrag von mehr als zwei Drittel der in Frage kommenden Sattler meistert bestimmt, daß an Sonn- und Festtagen im Sattlergewerbe nur ein Betrieb insoweit stattfinden darf, als es die Ausnahme des § 105b Abs. 1a zu lassen. Es darf also in Zukunft innerhalb der Zeit, wo Gehilfen nicht beschäftigt werden können, auch kein anderer im Betriebe tätig sein und muß der gesamte Betrieb ruhen. Unsere Nürnberger Kollegen bitten wir, dieses zu beachten.

Opfer der Arbeit. Der Kollege Gottfried Groß wurde in der Fabrik von Carlus u. Anders in Königsherg a. Fr. von einem Treibriemen erlegt und mehrmals herumgeschleudert. Die Verletzungen waren derartig starker Natur, daß bald darauf der Tod eintrat. Wir bitten die Kollegen, beim Auf legen der Treibriemen sehr vorsichtig zu sein, ins besondere aber nie einen Treibriemen auf eine in Gange befindliche Maschine zu legen. Die meisten Unglücksfälle entstehen durch diese unangebrachte Sparbarkeit der Betriebsleiter. Wenn jeder Arbeiter sich weigert, sein Leben in dieser leichtfertigen Weise aufs Spiel zu setzen, werden die Herren schon nach geben und die Maschinen anhalten lassen.

Decorationsmüt. Nachdem erst kürzlich der Wädlersche Betrieb in Leipzig von einer Lebenslust heimgesucht wurde, scheint nun jeht noch mehr ältere Sattlergesellen resp. Werkführer zu entdecken, die schon lange auf einem Fled sitzen. So ist der Werkführer der Firma Kappenberg schon 32 Jahre bei dieser Firma ununterbrochen beschäftigt. Er erhielt dafür das tragbare Ehrenzeichen für „Arzte in der Arbeit“. Auch in einer Offenbacher Lederwarenfabrik wurde ein Arbeiter mit diesem Ehrenzeichen beglückt.

Aus Industrie und Handel.

Im allgemeinen scheint der Höhepunkt der Krise überschritten zu sein. Es macht sich an den ver schiedenen Plätzen eine gewisse Sicherheit und Festigkeit bemerkbar. Allerdings kann von einer Steigerung noch nicht gesprochen werden. Die An heillosigkeit in unseren Branchen ist zum Teil nicht mehr so groß als in den Frühjahrsmonaten. Aller dings ist zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der jüngeren Kräfte aus den Großstädten abgewandert ist. Auch haben viele anläufige Arbeitslose einen anderen Beruf ergriffen und warten nur die Ge legenheit ab, wenn es wieder besser geht. Nach den einzelnen Marktberichten zu urteilen scheint die Kaufkraft für Sattlerleder zugenommen zu haben. Hand in Hand geht hiermit eine Steigerung der Produktion. Allerdings wird nur vorsichtig operiert. Man laßt nur das Notwendigste. Nach den letzten Frankfurter Mitteilungen steht eine stark Preissteigerung des Maschinenriemenlebers bevor. Das Glaceleder wurde in den letzten Tagen wieder härter gefragt. Ob dieses mit den Ratmachungen, daß im kommenden Winter der Ledergürtel wieder aufleben wird, zusammenhängt, ist augenblicklich nicht zu übersehen. Vorläufig kann die Neu belebung in der Handschuhindustrie nur als die ein zige Ursache angesehen werden.

Die Portefeuilleindustrie scheint sich nur lang sam beleben zu wollen. Nach Beendigung der Lohn bewegung schien es, als sollte das Geschäft etwas an ziehen; jedoch die alte Ruhe ist wieder eingelebt. Dieses wird damit begründet, daß wir uns auf dem Höhepunkt der stillen Saison befinden, und wird recht bald eine lebhaftere Nachfrage nach Portefeuilleleder und eine Steigerung der Fabrikation erwartet.

Für Peelen kann dasselbe gesagt werden. Überall nur ein vorsichtiges Tatten, etwas weniger Fragen und eine ziemlich bestimmte Haltung in der Erwartung eines baldigen Umschlages. Das Aus land hat gleichfalls über eine steigende Festigkeit in den Preisen für Sattlerleder und zeitweises Auf blühen der Kaufkraft zu berichten.

Von Wien wird berichtet, daß Sattlerleder schon wieder regulär auf dem Markte geht. Riemen-

excupons für Treibriemen gingen sehr lebhaft. Es scheint, als wenn sich das Geschäft in Lederreich noch früher hebt als bei uns. Derselben ist man um dem Abjäh in Budapest nicht unzufrieden. Ansichers der guten Ernte scheint ein gutes Herbst acedon für andere Branchen zu erwarten zu sein.

Italien, Belgien, Frankreich und Türemark berichten sich gleichzeitig über ein sühbares Ansehen der Geschäft. Die englischen Berichte sind auch zufriedenstellend, so daß also ge sagt werden kann, daß im Ausland zurzeit die Ge schäfte in der Leder- und Lederwarenindustrie besser gehen als hier in Deutschland. Jedoch steht bestimmt zu hoffen, daß auch der deutsche Markt bald ein lebhafteres Bild zeigen wird.

Neue Lederwaren. Seit einer Reihe von Jahren ist die Mode ebenso bestimmend in der Lederwaren industrie aufgetreten, als in der Konfektion für Damen- und Herrenbekleidung. Man ist daher bemüht, immer wieder etwas Neues auf den Markt zu bringen, um das Gehalt zu heben. Aus diesen Verhältnissen in der Lederwarenindustrie die ver schiedenen Neuheiten erwartet. Allerdings herrscht hierüber aus leicht begreiflichen Gründen still schweigen. Die Deutsche Lederwaren Industrie, Organ der Lederwarenindustriellen Deutschlands, ist aber in der Lage, über einige eng lisch-amerikanische Neuheiten zu berichten. Im Vordergrund stehen als das Neueste die in den USA aus Leder. Die Abbildungen, welche wir aller dings nicht bringen können, zeigen die Fortschritte, die unsere Arbeiter auf dem Gebiete der Produktion sich erworben haben. Das oben genannte Organ liefert hierzu:

„Wir zeigen auf Figur 1 und 2 einige amerika nische Modelle von sogenannten Indianernadeln. Ganz dünnes, schmiegsames und apert gefärbtes Leder ergab das Material dazu. Bei 1 ist der aus Holz oder Aluminium gefertigte Nadelkopf mit hell grauen und schwarzen Lederbändern umflochten, in die zur Verzierung kleine Stahlsternchen eingedrückt sind. Die zweifelhafte mit einer Kordel angezogene Kranzschleife aus hellgrauem Leder sind ebenfalls mit Stahlsternen geschmückt. — Figur 2 zeigt den Top einer Blumenadel aus gelbem Glaceleder mit Nadelkopf aus grünem Leder und braungelbem Lederriemenstück, von dem sich die amerikanischen Probiranten ein großes Lobeswort verpaiden. Das Geband daran zwischen der oberen und unteren Blumenstirn ist mit roten Schlitsteinen besetzt. — Diese beiden Modelle sind für große Hute bestimmt und haben daher besonders starke Stahladeln von 35 bis 40 Zentimeter Länge.

Figur 3 bis 5 zeigt einfachere Knopfmodelle mit Lederbezug, wie sie besonders für Sport und kleinere Hute angeboten werden sollen. Die Tennis nadel, Nr. 3, besteht aus weichen Lederlagen, denen das Sportblemmaker aufgebracht worden ist. Das kompliziertere Flechtwerk bei Nr. 4 besteht aus dunkelgrauen und hellroten Lederstreifen. Auf Nr. 5 ist eine weiß und Haschenart geflochtene Leder nadel gezeigt, bei der an den vier Mundseiten die Riemen grüne Glasstörbe halten. — Mit dieser Art der Dekor wären die Hauptklassen der amerika nischen Lederhutmadeln getunt.

Eine weitere Neuheit, die gleichfalls im engsten Anschluß an die Damenmode aus Amerika stammt, sind Knöpfe für Pelz- und Tuchkonfektion aus dunk lem und bunt gefärbtem Leder von 5 Millimeter bis zur Talergroße im Durchmesser. Sie werden hergestellt in feinsten Flechtmanier, mit Brand- oder Lederstichmuster, bemalt, mit Schlitsteinen aller Farben besetzt und mit Metallanlagen oder Ein fassungen verbunden. Auch für Gesellschaftsleiter werden weiße oder pastellartig gefärbte Knopf garnituren in Flechttechnik, in sich verzweigenden Größen angeboten und, wie die Besitzer maßgebender Robateliers glauben, im Damenpublikum willig angenommen werden.

Weiter bemühen sich die amerikanischen Leder warenfabrikanten eifrig mit adarter Bemusterung von Manschetten- und Vorhemdenknöpfen für Herren tracht, vornehmlich zu Spornzwecken geeignet. Ob dieser Artikel aber reüssieren wird, erscheint noch ziemlich fraglich.

Aus England werden an Kleinwareneuheiten kommen aparte, geflochtene Sporthutmadeln in der reichsten Farbenstellung mit Metallgraffon zu Gold- und Befestigungszwecken versehen. Ferner aus weichen Fallstern hergestellte, handartig gefasste Garnituren für große Hutmütze in weissen, artkürmen und dunklen Couleuren. Für farbige gebaute Stroghutmütze erdoffen die Hersteller dieses letzteren Artikels für Inland und Amerika auf guten Absatz.

Für Sportsleute werden dünne, lange, rund geflochtene, schwarze, braune und graue Lederteilen vorbereitet, die am Gürtel befestigt und in der Hosentasche getragen werden sollen. In zwei Drittel Länge ist eine silberne Haltöse angebracht, von der aus sich, ähnlich wie bei Hosenträgern, verschiedene, einzelne, kleine Flechtstriebe abzweigen. Diese sind

mit Federhaken versehen, an denen Portemonnaie, Uhr, Schlüffel, Taschenmesser, Reißzist usw. be festigt werden können, so daß der Sportsmann alle benötigten Gegenstände sicher geborgen hat und bequem mit einem Griff erreichen kann.

Verbreitungsänderer für Herren, geflochten oder aus betterem Riemenleder hergestellt, mit schwer zu öffnendem Verriegelungsmechanismus und unsichtbar angebrachten Verbesamerstücken, welche diese in Metall sehr feinspielige Modelle dem weniger Bemittelten annehmbar machen sollen, haben wohl für den deutschen Markt wenig Aussicht, lebend zu reüssieren.

Dann blieben noch zu erwähnen Schirm- und Stodgriffe mit Lederteilen, aus buntem Leder geflochten oder mit dichten Metallblechlagen versehen, die sehr hübsch und elegant wurden, deren Bestandig keit im praktischen Gebrauch aber erst noch zu er weisen ist.

Aus anderen Organisationen.

Der Zentralverband der Zimmerer, dessen Jahresberichts Jahrbuch wie in unserer letzten Nummer schon kurz erwähnt, findet in der letzten Nummer des Correspondenzblattes der Generalkommission ein treffendes Würdigung über die im Laufe der Jahre genommene Entwicklung. Genannte Organisation teilte mit vielen Gewerkschaften das Schicksal großer Schikanierungen seitens der Polizeibehörden während des Sozialistengesetzes. Aufzulesen auch die Überlegung des Zentralverbandes nach Ham burg. Die Entwicklung des Verbandes zeigt sich am besten in nachstehender Tabelle:

Jahr	Verbands abteilungen	Mitglieder	Jahr	Verbands abteilungen	Mitglieder
1883	19	2232	1896	250	18981
1884	37	3637	1897	314	17657
1885	68	3668	1898	424	22680
1886	86	5501	1899	491	24890
1887	94	5986	1900	512	26428
1888	108	7416	1901	462	24198
1889	178	12840	1902	478	26318
1890	248	14596	1903	518	30937
1891	212	10188	1904	568	39048
1892	199	8864	1905	608	43924
1893	191	8882	1906	694	52977
1894	192	8890	1907	718	55576
1895	207	9804			

Dieser ununterbrochenen Steigerung der Mit gliederzahlen steht auch eine ständige Aufwärtsbewegung der Leistungen zur Seite. Die vielen Kämpfe, denen diese Arbeiter ausgesetzt waren, brachten auch die Erkenntnis unter den Mitgliedern zur Reife, daß nur durch hohe Beiträge eine Organisation leistungsfähig gemacht werden kann. Wenn wir uns die Ausgaben für Streiks ansehen, so müssen wir sagen, daß diese Organisation stolz sein darf auf ihre Leistungsfähigkeit. Insbesondere imponieren uns die Zahlen von 1907, wonach der Zimmerverband rund 90 Prozent der 462 446,90 Mk. betragenden Auflösen für Streiks durch ordentliche k. w. Entschädigungen aufgebracht hat. So wie hier, so auch auf allen anderen Gebieten zeigt diese Organisation ein Bild starker Disziplin und großer Ausdauer auf dem einmal gewählten Wege, von dem es ein Rückwärt nicht gibt.

Der Verband der Portefeuille hatte am Quartalschluß einen Mitgliederbestand von 3861 inklusive 584 weiblichen Mitgliedern bei einem Ver mögensbestand der Hauptkasse von 142 672,35 Mk. In den Lokalstellen befinden sich 16 051,27 Mk. Für die Organisation war es eine neue Erscheinung, von der Arbeitslosenunterstützung so stark in Willens schaft gezogen zu sein. Nicht weniger als 5064 Mk. wurden für diesen Zweck ausgegeben. Auch sind die Ziffern der Krankenunterstützung (3796 Mk.) ganz respectable. Krankenunterstützung kommt wenig in Frage. Die Krise brüdt der Finanzgebarung der Organisation ebenso stark den Stempel auf, als dieses bei uns der Fall ist.

Der Verband der Schneider tagte diese Woche in Frankfurt a. M. Der Vorstand hatte eine schwierige Stellung wegen seiner Maßnahmen in den großen Lohnkämpfen. Nach Meinung einzelner Delegierter sollte mehr getreift werden, ein Wunsch, der sich bei erzhöflichen Kassen schlecht durchführen läßt. Das Resultat dieser Verhandlungen erbligte jedoch mit einem Vertrauensvotum für den Vor stand. Nicht so viel Glück hatte der Vorstand mit seiner Vorlage zur Einführung der Erwerbslosen unterstützung. Der Antrag wurde nach heftiger Debatte mit 54 gegen 37 Stimmen abgelehnt. Ent scheidend ist diese Stimmung, wenn man die eigen artigen Verhältnisse des Berufes und die überhöhte Hausindustrie und Heimarbeit in Betracht zieht.

Der Verband der Buchbinderarbeiten zählte am Schluß des 1. Quartals 13 646 Mit glieder. Der Kassenbestand betrug 90 088,40 Mk.

Der Redakteur des "Nasenarbeiter", Genosse Karl Wörlig, ist am 30. Juli in Magdeburg gestorben. Wörlig erlitt im Laufe der Arbeiterbewegung eine ganze Anzahl von Anlässen, die häufig zu schweren Nervenleiden unserer Genossen führten. Eine Menge wegen Verletzung des Redakteurs des selben "Mund" nimmt er mit im Grab. Die ohnehin schwächliche Gesundheit Wörlig wurde durch die Gefängnisarbeit noch mehr geschwächt und schließlich mußte er seine in Magdeburg wohnenden Eltern aufsuchen, um einige Zeit Erholung und Pflege zu finden. Hier ist er nunmehr seinen Leiden erlegen.

Die Abrechnung des Verbandes der Kupfer Schmiede für das 1. Quartal ergab einen Mitgliederbestand von 1174 am 31. März. Das Verbandsvermögen belief sich auf 121615.96 Mk.

Rundschau.

Unterbietungstermin. Wir haben schon an anderer Stelle unseres Blattes darüber berichtet, daß der Bund deutscher Sattlerinnungen sehr darüber klagt, daß er nicht zu den Militärlieferungen hinzugelassen wird. Da bietet sich jetzt eine Aussicht, wonach es den Leuten, die gerne im trüben fischen, recht bezaubernd gemacht wird. Dem "Berliner Tageblatt" entnehmen wir folgende Notiz:

"Alljährlich hat gemäß der Verfügung der kgl. Intendantur die Beschaffung der Lieferung von Eisenblechmaterialien wie Kartoffelmehl, Zucker, Gese, Eier und Milch im Wege des "beschränkten Verbindungswesens" stattzufinden. In diesem Geschäftswesen wurde nun, nachdem er zu den vorgeschriebenen, mit den entsprechenden Gebühren belasteten Lieferungsbedingungen sein schriftliches Angebot auf Ansuchen des kgl. Proviantamtes Stettin ordnungsgemäß einreichte, zwei Tage nach Verstreichung dieses Termins seitens des Proviantamtes bedeutet, daß für die Lieferung seines Nahrungsmittels nunmehr zwischen ihm und einer anderen Firma ein "Unterbietungstermin" stattfinden solle, und der "allerbilligste" Preis spätestens anderen Tages abzugeben sei. Als die Firma unter Berufung auf ihre frühere Offerte, die sie in Rücksicht auf das Submissionsverfahren schon sowieso als allerbilligste gestellt hatte, nicht einreichte, wurde sie abermals aufgefordert, ihr letztes Angebot zum "Unterbietungstermin" sofort einzuenden. Die Firma aber blieb fest und erwiderte ihr erstes Angebot nicht, bekam dann auch selbstverständlich keinen Zuschlag."

Wir stimmen dem "Berliner Tageblatt" vollinhaltlich zu, wenn es solche Manipulationen streng verurteilt. Andererseits dürfte die Armeeverwaltung auch nicht immer auf solche prinzipienlose Firmen stehen. Es erübrigt sich auch, auf die Folgen hinzuweisen, welche solche Praxis zeitigt. Der Arbeitslohn bietet in den überaus meisten Fällen das Objekt, auf dessen Kosten solche Schiebung vorgenommen werden.

Die Verlage über die Heimarbeit in England. Aus Anlaß der Einbringung der Heimarbeitsvorlage, die die Festsetzung von Mindestlöhnen durch Lohnämter vorsah, wurde eine Kommission eingesetzt, um diese Frage zu untersuchen. Die Kommission veröffentlichte dieser Tage ihren Bericht, dem wir folgen des entnehmen: 1. Es ist wünschenswert, daß Gesetze erlassen werden über die Löhne, die an Heimarbeiter gezahlt werden; 2. diese Gesetze sollen vorerst den Charakter eines Versuches haben und auf einige Zweige der Bekleidungsindustrie beschränkt werden. Dem Minister des Innern soll das Recht zutreiben, die Gesetze nach und nach auf andere Gewerbe auszuweihen; 3. in gewissen ausgewählten Zweigen der Heimarbeit sollen Lohnämter eingerichtet werden, um Mindestlöhne für Zeit- und Stückerarbeit festzusetzen; 4. die Zahlung von Löhnen, die unter das amtlich festgesetzte Minimum fallen, soll strafbar sein; das Solen des Materials und das Abliefern der Arbeit soll von den Angestellten des Unternehmers und nicht von den Heimarbeitern geschehen, oder aber die Heimarbeiter sollen extra für das Holen des Materials und Abliefern bezahlt werden; 6. alle Heimarbeiter sollen registriert und die Unternehmer, die sie beschäftigen, gezwungen werden, eine genaue Liste der Heimarbeiter zu halten; 7. die Beschäftigung nichtregistrierter Heimarbeiter soll strafbar sein; 8. die Gesetze der Fabrikate, betreffend Reinlichkeit, Ventilation, Luftstrom usw., sollen auf die Heimarbeitstätten ausgedehnt und den Fabrikinspektoren soll die Pflicht auferlegt werden, über die Ausführung dieser Gesetze zu wachen; 9. die Trusts solle sich auch auf die Heimarbeit angewandt werden.

Schwere Arbeit und innere Organe. Bei der körperlich schweren Arbeit, die man als Anstrengung bezeichnet, wird der Brustkorb in sich festgesetzt, die Atmung für einige Zeit aufgehoben oder ihr Abfluß zu einem langen Ausatmen ausgedehnt. Durch die hiermit verbundene Spannung vermehrt sich im Lungenkreislauf der Blutdruck, und erhöhte Herzschlag, die sich in Herzklopfen zeigt, ist die Folge.

Wenn sich der Einfluß der Anstrengung wiederholt, so bilden sich Herzfehler aus, wie wir in 3. H. bei Schuhmachern, Fädem, Sattlern und Schmieden finden. Die häufigsten der Herzfehler nimmt bei schwerer Arbeit nicht immer zu, sondern meistens nur eine Vermehrung der Ventrikel. -- In Verbindung mit dem Stehen bei der Arbeit, das die Herperforation sehr in Anspruch nimmt, weil zur Aufrechterhaltung des Körpers viele Muskelgruppen in steter Anspannung erhalten werden müssen, ist der Rückfluß der Venen aus den unteren Körperteilen gehemmt und erschwert. Es treten Venenanschwellungen, Geißeln und Staunungserscheinungen auf, die ihrerseits wieder bei Venen, die ihre Arbeit liegend verrichten müssen und sich vorübergehend, zu Verunreinigungen des Fortleitungsapparates führen. Eine mangelhafte Tätigkeit der Verdauungsorgane, des Magens, des Darms und der Leber sind dann die Folgen. -- Bekannt ist, daß auch bei der schweren Arbeit ein Zustand eine Rolle spielt, den man als "Stimmung" bezeichnet. In schlechter Stimmung geht die Arbeit nicht von der Hand, ermüdet bald und bringt einen höchst nachteiligen Einfluß auf das Gelingen des Menschen hervor, während man in guter Stimmung die Mühe kaum wahrnimmt. Gerade bei den Kinderbewertern spielen die "ungünstigen Stimmungen" eine große Rolle, namentlich wenn sich Nahrungsorgen und Kummer als Geste einstellen. Die Arbeitskraft wird gelähmt; die Bewegungen werden langsam, träge und kraftlos, und damit wird auch die Ausnutzung der eigenen Arbeitskraft geringer. Gerade bei den Arbeitern tritt das mehr als bei anderen Klassen hervor, wenn zu dem lange andauernden Kummer noch eine mangelhafte Ernährung hinzukommt, ja, bei der Teuerung aller Lebensmittel eine direkte Unterernährung.

Entwicklung der Großhandelspreise in den letzten 20 Jahren. Eine hochinteressante Zusammenfassung der während der letzten 20 Jahre im Großhandel für eine Anzahl der wichtigsten Waren gezahlten Durchschnittspreise bringt das kürzlich erschienene 1. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches für 1907. Wir geben in nachfolgendem die Preise für den Hauptplatz Berlin wieder, und zwar für das Anfang- und Endjahr des Zeitraumes, sowie für das Jahr 1903, weil dieses im letzten Jahrzehnt den größten Tiefstand der meisten Preise aufweist. Es folgten demnach im Großhandel in Berlin:

	1888	1903	1907	+ oder -
1897				gegen 1898
1907				Proz.
1000 kg Roggen	154,5	132,3	103,2	-43,6
Weizen	172,2	161,1	206,3	+19,8
Hafer	123,0	136,3	181,4	+47,5
Frangerie	121,1	128,3	196,7	+37,7
Anderer Getreide			143,8	+28,7
Kartoffeln	27,9	20,3	20,9	+7,2
1 dz Roggenmehl	18,8	18,0	26,4	+35,1
Weizenmehl	27,0*	21,7	28,2	+4,4
Rindvieh, Schlachtgew.	97,8	129,0	146,6	+49,8
Schweine, Lebschlachtgew. m. K.	85,8	99,7	110,3	+28,7
Kälber, Schlachtgew.	92,8	139,6	163,4	+76,1
Hammel, Schlachtgew.	95,3	132,9	149,3	+56,7
Butter I	220,3**	223,6	234,6	+6,5
Holz, Kiefer (Krausenschweig) Staffe (unverzollt Bremen)	45,2	18,1	18,1	-62,2
Lee (unverzollt Hamburg)	145,0	64,9	76,7	-47,1
Schmalz, ameril. (unverzollt Bremen)	128,0	130,0	135,0	+54,7
Weizen (unverzollt Bremen)	84,3	88,4	94,2	+11,7
Weizen (unverzollt Bremen)	30,4	22,3	23,5	+15,2

Die Steigerung für fast sämtliche Waren ist eine enorme. Abgenommen im Preise hat nur das überseeische Produkt Kaffee und unser Holz, der bei dessen Preisgestaltung neben der fortgeschrittenen Technik auch die Zudersteuererhebung eine besondere Rolle gespielt hat. Alle übrigen einheimischen und ausländischen Produkte sind im Preise um 10 bis 76 Proz. gestiegen, am meisten die verschiedenen Fleischsorten und das Brotgetreide. Es ist dies eine Illustration für die so oft gehörte Behauptung unserer Agrarier, daß die Weltmarktpreise in den letzten Jahrzehnten so stark gestiegen wären, daß nur durch einen ständig erhöhten Zollschutz der Sturz für die Inlandpreise hätte etwas "verlangt" werden können. Mögen auch in einer noch weiter zurückliegenden Zeit speziell die Weizenpreise vorübergehend noch höher gestiegen haben als selbst heute, so bilden diese Preise doch keineswegs die

*) Im Jahre 1890. **) Im Jahre 1901.

Preis, auf der der Hauptteil der heutigen Vester seine Landarbeit erworben hat.

Die oben angeführten Zahlen beweisen zugleich aber auch in Verbindung mit der Preissteigerung der industriellen Produkte, der Mieten usw., wie wenig in Wirklichkeit die vielgerühmte "Steigerung der Löhne" in den letzten 20 Jahren, die noch dazu große Arbeiterschichten in zurückgelassenen Gegenden ganz unberührt gelassen hat, zu bedeuten hat.

Gedankenplitter.

Große Männer sind unbequem, weil sie kleine Menschen zwingen, sie anzuerkennen, welche Anerkennung durch daß ebenso füglich bezogen wird, wie durch Liebe. Paul de Lagarde.

Große Menschen existieren deshalb, daß größere ihnen folgen. Ralph Waldo Emerson.

Korrespondenzen.

Leipzig. (E. 19. 8.) Zu dem in Nr. 16 der "Sattler-Zeitung" enthaltenen Bericht bemerkt die mitgeteilte Werkstelle, daß der Bericht fast in allen seinen Teilen nicht dem wirklichen Verlauf der Versammlung entspricht. Der Bericht ist derartig tendenziös gefärbt, daß wir uns genötigt sehen, eine Berichtigung in dieser Sache zu bringen. Sonderbar mutet es uns an, daß der Schriftführer behauptet, die Werkstelle sei seit Jahren anständig, auch wären Kollegen wegen allzu scharfen Vertretens von Verbandsinteressen entlassen, da dies in der Versammlung gar nicht zur Sprache gekommen ist. Gewiß ist das Benehmen des Werkführers den Kollegen gegenüber nicht immer einwandfrei, doch ist es eine in Leipzig bekannte Tatsache, daß seit Jahren Kollegen in der "Saxonia" eingestellt sind, die wegen Beteiligung an Streiks und dergleichen schwer unterkommen konnten; auch konnten Gauleiter und erster Vorsitzender, die hier arbeiteten, ungehindert ihren Pflichten nachkommen.

Die Umwandlung der Wochenlöhne in Stundenlöhne ist im Einverständnis mit den Arbeitern erfolgt, und sind diese dabei nicht überverteilt worden. Auch hiermit hat sich der Schriftführer erlaubt, etwas in den Bericht zu bringen, was in der Versammlung nicht erörtert worden ist.

Tatsache ist es, daß die meisten Akkordarbeiter bis jetzt leider nur den Mindestlohn von 45 Pf. hatten. Einzelne erhielten allerdings 50 Pf., was im Bericht nicht steht; doch ist auch dies kein Lohn für eingerichtete, in der Firma seit Jahren beschäftigte Arbeiter.

Zu den Angriffen gegen die Kommission, über welche sich der Schriftführer weiter äußert, haben wir nur zu bemerken, daß er wohl die Angriffe gebracht hat, aber nicht die Berichtigungen dazu. Auch hat er verschwiegen, daß vor Abfassung des Berichtes bereits ein Teil der Angriffe als nicht haltbar zurückgegangen waren.

Zur Resolution selbst (in Nr. 17 der "Sattler-Zeitung"): Den ersten Teil der Resolution weist die Kommission und Werkstelle ganz entschieden zurück, da die betreffenden sich in keine Verhandlung eingelassen haben. Sie haben nur die Mitteilung der Firma entgegengenommen, hierauf hat im Beisein eines Vorstandsmitgliedes eine Werkstättenratung stattgefunden, in welcher die Betreffenden als Kommission einstimmig gewählt wurden, um den Kobrikanten das Resultat der Sitzung mitzuteilen. Dem letzten Teil der Resolution stimmen wir durchaus zu, denn er ist doch wohl in dem Sinne gemeint:

Nicht Euch nicht nach meinen Taten, sondern nach meinen Worten.

Die Sattler der Kofferfabrik "Saxonia".

Leipzig. (E. 24. 8.) Freitag, den 14. August, tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung im Volkshaus. Wahl eines 1. Vorstehenden und Revisors lautete die Tagesordnung. Bei der Wahl des Vorstehenden wurden 109 Stimmzettel abgegeben. Sieben lauteten 43 auf den Namen Köring, 52 waren unbeschrieben und 14 Stimmen waren zerplittert. Kolleg Köring nahm die Wahl an. Hierauf folgte eine scharfe Debatte ein, in selbiger wurden gegen Köring Anschuldigungen erhoben; um den Sachverhalt zu prüfen, wurde bei Antrag auf Schluß der Debatte verlangt, alles vorliegende Material gegen Köring von der Zentralverwaltung Berlin einzufordern.

Als Revisoren wurden die Kollegen Motte und Schüller gewählt.

Des weiteren beschloß sich die Versammlung mit der Firma Friedemann u. Co., Taschenfabrik. Es handelt sich um zwei Entlassungen, die letzte wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Der zuletzt entlassene Kollege war verständigweise eingestellt, er klagt gegen die Firma am Obervergericht wegen kündigungsloser Entlassung. Des weiteren beschloß sich die Versammlung mit dem Arbeitsnachweis,

Bekanntmachungen der Hauptverwaltung.

Zur Beachtung für Militärpflichtige!

Die zum Militär eintretenden Mitglieder machen wir hiermit auf die rechtzeitige Abmeldung bei den örtlichen Verwaltungsstellen aufmerksam. Die Bücher werden durch die Ortsführer, nach erfolgter Abmeldung und Bezahlung der Beiträge, eingezogen und an die Hauptverwaltung eingeliefert.

Die vom Militärentlassenen Mitglieder müssen sich innerhalb vier Wochen nach ihrer Entlassung bei den Ortsvorständen anmelden.

Mitglieder, welche den laut Statut vorgeschriebenen Meldungen nicht nachkommen, gehen ihrer Ansprüche an den Verband verlustig. Während der Dienstzeit ruht die Beitragspflicht und auch die Rechte der Mitglieder.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Extrabeiträge vom ersten und zweiten Quartal bis zum 30. September begahlt sein müssen. Wer die Extrabeiträge nicht bezahlt hat, verliert seine Rechte an den Verband. (§ 6 des Statuts.)

Der Beitrag der Verwaltungsstelle Kassel beträgt vom 1. Oktober ab 55 Pf.

Mit der Nr. 17 unserer Zeitung ging den Verwaltungsstellen ein Exemplar des Protokolls des Hamburger Gewerkschaftskongresses zu.

Wer die Adresse des Sattlers Peter Schmitz, Markte Nr. 5007, geboren am 29. Oktober 1882 zu Mankenheim, kennt, wird gebeten, diese sofort der Ortsverwaltung Düsseldorf mitzuteilen.

Der Betreffende hat 50 Beitragsmarken, eine Mitgliedskarte auf den Namen Rob. Peters lautend, sowie fünf Zeitkarten abzugeben vergessen.

Berichtigung!

In voriger Nummer der Zeitung in der Tabelle muß es unter Halle „Summa der Ausgaben“ heißen 227,39 Mk. und nicht 527,39 Mk. Der Druckfehler mußte sich aus der 2 eine 5 gemacht.

Der Vorstand.

Bücherchau.

Im Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO., Engelauer 15 IV, sind erschienen: Protokoll der Verhandlungen des 6. Gewerkschaftskongresses, abgehalten vom 22. bis 27. Juni 1908 in Hamburg, sowie „Die deutschen Gewerkschaften. Neue arabische Darstellungen und statistische Tabellen“ von E. Brunner. Beide Schriften sind durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen. Der Preis des Protokolls beträgt 1 Mk. pro Exemplar, der der Brunnerschen Schrift 1,50 Mk. Die Mitglieder der Gewerkschaften erhalten die Schriften zum Selbstkostenpreis, das Protokoll zu 25 Pf. und die Schrift von Brunner zu 50 Pf. pro Exemplar.

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschien soeben in zweiter Auflage: Führer durch das Krankenversicherungsgesetz. Systematische Darstellung des Gesetzes in Fassung der Novelle vom 25. Mai 1908. Mit ausführlichem Sachregister. Daß die erste Auflage dieses Führers bereits vergriffen ist, zeigt am besten für die Nützlichkeit desselben. Bei vielen Arbeitern und Arbeiterinnen herrscht noch immer eine bedauerliche Unklarheit über die in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen. Der Verfasser hat eine genaue Kenntnis dieser Materie zu vermitteln und sie dadurch vor Schaden zu bewahren, ist der Zweck dieser Schrift. Preis 30 Pf. Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteurs. Im selben Verlage erschien ferner Heft 17 der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek: „Von der Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers“ von Dr. C. Heffke. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis 20 Pf. In bester Ausstattung 50 Pf. Zu beziehen durch alle Kolporteurs und Parteibuchhandlungen.

Von der Romanbibliothek „In Freien Stunden“ Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68

liegen uns die Hefte 32 und 33 vor. Wie aus dem Verlage mitteilt, ist die Abonnentenzahl der Zeitschrift „In Freien Stunden“ in letzter Zeit wieder hoch gestiegen. Es kann das als ein erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß die Bedeutung unserer Unterhaltungsblätter in immer weiteren Kreisen des staatenbewußten Proletariats dringt. Der Preis für das 24 Seiten starke von verlegt 10 Pf. und ist durch alle Kolporteurs und Parteibuchhandlungen zu beziehen.

Von der „Kommunalen Praxis“ - Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68 - sind die Hefte 32 und 33 erschienen. Der Inhalt ist ein durchaus interessanter und vielfältiger und ist geeignet, allen in der Gemeinde tätigen Genossen Anregung zu gewähren. Zum Preise von 2.- Mk. pro Quartal ist die „Kommunale Praxis“ durch alle Parteipostreue, Buchhandlungen sowie Kolporteurs zu beziehen. Prospektamen liegen im Verlage gratis und franco.

Gesundheits-Kalender 1909. Redigiert von Dr. Müller, Dr. Körner und Dr. Schmitt, über 100 Seiten stark, über 300 Themen der modernen Gesundheitspflege behandelt, mit ungefähr 100 Originalillustrationen, 4 in Bleifarben lithographisch gedruckte Kunsttafeln (darstellend die Augenleiden, angeborene Mißbildungen, Hautleiden, 12 Beilpilzen, mit vielfarbigen Umschau, Vor- und Rückseite, auch mit einer Anzahl sehrreicher Proben über das moderne Sturpfischerium, über Säuglingssterblichkeit, Lungentuberkulose, Alkoholfolgen usw., mit neutralem Kalendarium usw., auf dem Boden der strengsten ärztlich-wissenschaftlichen Forderung stehend, die in populärer Form erstarrt wird. Preis nur 50 Pf.

Der praktische Farben-Decorateur. Heber Decoration, Ausstiftung und Drapierung von Schau-

fenstern, Ausstiftungsrahmen und Nischen mit farbigen Stoffen aller Art, nach den Gesetzen der Farbenharmonie von Eduard Reuber, Maler, vormals Zeichner am Kgl. Gymnasium und am Realgymnasium zu Wiesbaden. Mit vielen Zeichnungen und Farbentafeln. 2. Auflage. Paul Neff Verlag (Max Schreiber), Elmigen a. A. In Ganzleinenband 2 Mk.

Die Neue Preussische Jagdordnung vom 17. Juli 1907 nebst Ausführungsbestimmungen. Antidote Köpfer, Verlag: V. Schwabe u. Comp., Berlin S. 11, Preisänderung 80. Preis 1 Mk.

Adressenänderungen.

Düsselbort, H. H. und H. H. V. Weiss, Witterallee 192 I, bei Leonhardt, 12 I und 7-8 Hbe. Sonntag vom 12.-1 Hbe. Wien a. H. H. M. Willits, Schachstr. 18 III. Parel i. Elbby. H. Rudolf Anemöller, Mückensstraße 9.

Briefkasten.

B. in Dr. Bericht zu spät erhalten. Eigener Bericht bereits im Satz gewesen. Dann können wir unseren Lesern und Mitgliedern nicht gut zumuten, Versammlungsberichte vom 18. Juli am 30. August zu lesen. Bitte also sich nächstens etwas früher auf die Kisten setzen. Besten Gruß B.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Sonnabend, den 5. September.

Anzeigen

Ortsverwaltung Berlin.
Sonntag, den 13. September 1908
Urania-Sondervorstellung
Frühlingstage an der Diviera.
Eröffnung der Säle 1 Uhr.
Beginn der Vorstellung 2 Uhr.
Billets mit Garderobe 70 Pf. Dieselben sind im Bureau sowie bei den Komiteemitgliedern zu haben. Zeitige Entnahme ist geboten.

Achtung! Kollegen!
Das Umschauen in Hannover ist streng verboten. Wer in Hannover Arbeit nachsucht, mündlich oder schriftlich, hat sich, um späteren Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, zuvor beim Arbeitsnachweis des Verbandes der Sattler, Schillerstraße 4, zu erkundigen.
Der Vorstand der Filiale Hannover.

Tüchtiger Täschner,
welcher auch im Ködern auf der Maschine bewandert ist, für dauernde Arbeit sofort gesucht.
H. VOß,
Damburg 8, Grimm 2 und 3.

Ortmalierer, perfekt. Arb. v. sof. gef. Ladestochen nicht unbedingt erford. Schriftl. Angebote unter E. L. 124 an Haasenhein & Rogler, A.-G., Berlin W. 8.
er die Adresse des Sattlers Richard Straube, geb. in Dittmannsdorf am 6. Juni 1890, eingetretten am 8. Februar 1908 in Chemnitz, weis, wird gebeten, Nachricht an Fr. Scholz, Bielefeld, Wilhelmstr. 41, zu geben.

Gesucht sofort an jedem Ort Herren, welche Betrieb hoch-eleganter Artikel nebenbei übernehmen. Hoher Nebenverdienst für jedermann. Auskunft vollständig kostenfrei. Fern. Wolf, Bielefeld, G., Nordstr. 80.

la. Sattlerwerkzeug! Blanchard-Paris, engl. Ahleisen usw. in grosser Auswahl. Versand nach ausserhalb. Preisliste gratis und franko.
Sheling & Dühlmeyer, Silberfeld, Sachstr. 78.
Spezialität: la. Sattlerwerkzeuge.

Georg Wehnachts Bierhaus, Grötkstr. 21.
H. Weid-, Bayrisch-, Kulmbacher Bier
Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Sattler und der Ortsverwaltung des Verbandes der Sattler. Zahlstelle der „Frauen Volkshaus“.

Slomko's Städtebuch
Reiseführer durch Deutschland und angrenz. Länder mit Eisenbahn- und Begefahrte, 866 S., geb. 1,20 Mk. In allen Buchhandl. zu haben od. geg. Einsend. b. 1,40 Mk. S. O. Slomko, Bielefeld.

Lehrbücher für Sattler:
Bergerhoff, Der moderne Tapezierer... 7,50 Mk.
Rausch, Der Wagenfabrikant... 9,00
Reinisch, Der Wagenlasten und sein Plan 5,00
Reuter, Die Schule des Tapezierers... 7,50
Schlüter u. Rausch, Handbuch f. Sattler 9,00
Schlüter, Zuschneiden der Sattler-Arbeiten 7,50
Zu beziehen durch:
Joh. Fassenbach, Berlin SO. 16.

Portefeuille,

gewandte junge Leute, die sich auch als Verkäufer eignen, sucht

Warenhaus Tietz, Alexanderplatz.